

Zeno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2.10 Mk., durch die Post 2.20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Dehden-Str. 8. Telegr. Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65.
Postfach-Konto: Hannover 22 739

Amthliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Venjing, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtkasse Ahaus. Gewerbesteuer Ahaus und Stadt. Sparsache Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Zeno-Zeitung 10 Pfg. für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfg. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Venjing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 307

Mittwoch, den 7. November 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Der Preis-kommissar. Nachdem schon in verschiedenen Aufrufen und Erlassen, so vor allem in dem des Ministerpräsidenten Göring, dem deutschen Volke sehr deutlich kundgegeben war, daß die Regierung keine ungerechtfertigten Preissteigerungen dulden werde, sondern es als ein nicht hart genug zu ahnendes Verbrechen ansehe, wenn von einzelnen Seiten versucht werde, den privatkapitalistischen Profit über das allgemeine Volkswohl zu stellen, ist am Montag durch die Ernennung des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Gerdeler zum Reichskommissar für Preisüberwachung ein übriges geschehen, um die aus wirtschaftspolitischen Gründen notwendige Stabilität der Löhne und Gehälter nicht durch Preissteigerungen gefährden zu lassen. Es gibt allerdings auch Preisrückführungen, die gerechtfertigt sind. Erinnert sei nur an diejenigen, die sich aus der Sorge für den Wiederaufbau des Bauernstandes ergeben haben, oder an solche, die vom Anziehen der Preise für gewisse ausländische Rohstoffe herrühren und sich dann zur Fertigware oder bis zum Einzelhandel auswirken. Derartige Preisrückführungen, die natürlich auch nicht ohne jede Kontrolle bleiben dürfen, gilt nicht der Kampf; er richtet sich vielmehr gegen die Steigerungen, die in eigennütziger Profitgier ihre Ursache haben, angeregt wohl zum Teil auch durch eine verstärkte Nachfrage infolge der in jüngster Zeit vielfach beobachteten, durchaus verurteilenswerten, weil die Volksgemeinschaft schädigenden Samstagskäufe. Diese Mischgeschäfte müssen unterbunden werden, und die Regierung tritt ihnen beim Aufstehen der ersten Anzeichen von Preissteigerungen scharf entgegen. Daß der mit der Aufgabe der Preisüberwachung betraute Leipziger Oberbürgermeister dafür der richtige Mann ist, dürfte noch vom Winter 1931-32 her in allgemeiner Erinnerung sein. Damals hat Dr. Gerdeler mit Energie, wirtschaftlichem Verständnis und Erfolg in wenigen Monaten auf Grund der Befugnisse, die dem Reichskommissar durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 eingeräumt waren, den Lebenshaltungsmittel um acht bis zehn Prozent gesenkt. Das gleiche weitgehende Aufsichtsrecht über die Preise im gesamten Bereich des lebensnotwendigen Bedarfs hat Dr. Gerdeler auch jetzt. Dieses Recht war durch das Gesetz vom 15. Juli 1933 je nach dem in Frage kommenden Geschäftsbereich auf den Reichswirtschafts- und den Reichs Ernährungsminister übertragen worden. Jetzt fällt es, begrenzt bis zum 1. Juli 1935, auf den Reichskommissar zurück. Und nicht nur der Einzelhandel untersteht seiner Überwachung, sondern er ist auch beauftragt die Preise von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, also auch von jenen Warengruppen, deren Regulierung dem Reichsährungsamt unterstellt ist, einer Überprüfung zu unterziehen. Regelte der Reichskommissar früher die wichtigsten und für die zentrale Bearbeitung günstig liegenden Dinge selber und konnte er Beauftragte für bestimmte Gebiete bestellen oder seine Befugnisse den obersten Landesbehörden übertragen, so ist wohl anzunehmen, daß auch jetzt ähnlich verfahren wird.

Recht und Frieden.

Gegen die vermeinte Absicht Frankreichs, auf Abruf durch die Regierungskommission motorisierte Truppen ins Saargebiet einmarschieren zu lassen, hat das deutsche Volk durch seine leidenschaftlich protestierte, Einmütigkeit und unmissverständlichkeit. Am den Franzosen aber jeglichen Vorwand für einen gewaltsamen Eingriff ins Saargebiet zu nehmen und damit uns Deutschen, die wir nicht mehr als unser Recht von der Welt verlangen und keine außenpolitischen Verwicklungen wünschen, niemand auch nur mit einer Spur von Verächtlichkeit nachsehen kann, wir bedrohen den internationalen Frieden und denken im Zusammenhang mit der Volksabstimmung an der Saar an einen Putz, darum hat der Reichsbevollmächtigte für das Saargebiet, Gauleiter Bürckel, folgende einmütige und einvernehmliche Erklärung abgegeben: In den Wochen der Saarabstimmung angeordnet. In einem 40 Kilometer breiten Streifen an den deutschen Grenzen des Saargebietes werden in der Abstimmungszeit weder SA- noch SS-Leute zu sehen sein. Da sich rechts des Rheines eine 50 Kilometer breite, entmilitarisierte Zone hingezogen, liegt die nächste Reichsgarnison mindestens 120 Kilometer von der Saar-Grenze entfernt. Wie mag man unter solchen Umständen noch länger gegen Deutschland den Vorwurf aufrechterhalten, Putzabsichten im Saargebiet zu verfolgen? Klar und unmissverständlich hat der Leiter der Deutschen Front eben noch die deutsche Saarbevölkerung an unbedingte Disziplin erinnert. Diese Disziplin fällt den Separatisten und Status quo-Politikern allerdings auf die Nerven. Deshalb mag es schon vorkommen, daß sich Terroristen der anderen Seite in die Deutsche Front einschleichen. Solchen Terroristen gilt es das Handwerk zu legen. Alle Saardeutschen haben nur einen Wunsch: unter keinen Umständen im Schatten feindlicher Bajonette ihre Meinung bei der Volksabstimmung „frei“ zu äußern. Nimmermehr darf das Saargebiet in den Wochen der Entscheidung zum Spielball der „höhen Politik“ ernie-

drigt werden. Die Rechtsverhältnisse liegen denkbar einfach. Die Juristen Frankreichs und des Völkerbundes haben keinerlei Veranlassung, sich über die völkerrechtlichen Fragen nach der Saarabstimmung die Köpfe zu zerbrechen. Noch einmal und gerade im rechten Augenblick hat sich die Akademie für deutsches Recht in einer großen Denkschrift an die Juristen der ganzen Welt gewandt. Die Denkschrift zeigt die Fragen auf, auf die es ankommt. Es steht im Widerspruch zu den Vertragsbestimmungen, wenn jetzt von ausländischen Kronjuristen von neuem die Frage einer „zweiten Volksabstimmung“ (nach dem Ende „Nazideutschlands“) aufgeworfen wird. Als unzulässig müssen auch alle Überlegungen angesehen werden, die darauf abzielen, dem Deutschen Reich bei

einer Rückgliederung des Saargebietes eine Einschränkung der Souveränität zuzumuten. Man weiß, was auf dem Spiele steht: Die Kronjuristen Frankreichs und des Völkerbundes zweifeln nicht an einem für Deutschland günstigen Ausgang der Abstimmung. Aber sie halten sich schon jetzt für verpflichtet, den Separatisten und Status quo-Politikern das gleiche Recht im Saargebiet auch nach der Rückgliederung zu sichern. Die Denkschrift der Akademie für deutsches Recht muß angesichts solcher Pläne auf das klare Vertragsrecht verweisen. Es wird nicht schwer sein, die Frage zu beantworten, wer im Saargebiet als Friedensstörer auftritt. Deutschland unter keinen Umständen! Ministerpräsident Göring betonte eben jetzt in einem Aufsatz noch einmal: „In unserem Verhältnis zu

Frankreich liegt einzig und allein eine offene Frage, über die aber auch Verständigung zu erzielen wäre, wenn Frankreich nur will: die Saarfrage.“ Will aber Frankreich eine Verständigung? Davon ist noch nichts zu hören. Noch leben ja die französischen Generale und Politiker, denen Foch und Clemenceau in Versailles längst nicht weit genug gegangen waren. Diesen Kreisen wird es sehr auf die Nerven gehen, daß ihr Land im Innern nicht gefestigt genug ist, um den „äußeren Gefahren“ — d. h. dem, was sie so nennen — wirksam entgegenzutreten. Vielleicht erklärt sich zu einem gewissen Teile die außenpolitische Nervosität Frankreichs auch aus dieser fortwährenden innenpolitischen Zersplitterung, die gerade jetzt wieder deutlich in Erscheinung tritt.

Das Kabinett Doumergue im Todeskampf.

Widerstand der Radikalsozialisten gegen die Verfassungsreform.

Eine Trauerfeierung der Kammer.

(!) Paris, 6. November.

Der französische Ministerrat hat am Dienstag von 11 bis 13 Uhr getagt. Alle Minister mit Ausnahme Tardieu, der krank ist, waren anwesend. Außenminister Dorel erstattete einen Bericht über die außenpolitische Lage und der Luftfahrtminister berichtete über den Unfall des deutschen Luftflugzeuges sowie die Maßnahmen, die die französische Regierung zur Hilfeleistung für die Insassen und zur Bergung und Weiterleitung der Post ergriffen habe.

In der Kammer Sitzung am Nachmittag hielt der Kammerpräsident einen Nachruf auf König Alexander von Südbanien, Barthou und Poincaré, den die Kammer stehend anordnete. Der linke Flügel brach mehrfach in lebhaften Beifall aus bei Hinweisen des Redners auf die Treue Barthous und Poincarés zu den Einrichtungen der Republik und des Parlamentarismus.

Im Namen der Regierung verlas Ministerpräsident Doumergue in der Kammer und Justizminister Lemeray im Senat einen Nachruf. Während Minister-

präsident Doumergue von der Regierungsbank aus sprach, blieb der linke Flügel des Hauses stumm. Die Kammer vertagte sich dann zum Zeichen der Trauer auf Donnerstag nachmittag.

Obgleich in der amtlichen Mitteilung über den am Vormittag abgehaltenen Ministerrat kein Wort über die innenpolitischen Schwierigkeiten enthalten war, so erfährt man aus politischen Kreisen, daß der Ministerrat zum größten Teil der Beratung über die Haltung der radikalsozialistischen Vertreter im Kabinett gegenüber der Vorlage der drei provisorischen Haushaltswörter gewidmet war.

Man berichtet, daß Staatsminister Herriot seinen Kollegen klar und deutlich zu verstehen gegeben hat, daß seine politischen Freunde es ablehnen, Doumergue auf diesem Wege zu folgen.

Doumergue soll darauf Herriot die Frage gestellt haben, welche Folge seiner Ansicht nach der Rücktritt der sechs radikalsozialistischen Minister haben würde. Am hierüber zu beraten, haben sich Herriot und seine radikalsozialistischen Kollegen in einen Nebenraum zurückgezogen und über eine halbe Stunde beraten. Schließlich soll Herriot sich bereitgefunden haben, seine Kollegen zu verlassen.

Ein zweiter Fall Dreyfus?

Der Belforter Spionageprozeß.

(!) Paris, 5. November.

Das Strafgericht von Belfort hat am Montag das Urteil im Prozeß gegen den wegen Spionage angeklagten Militärintendanten Froge und den früheren politischen Offizier Kraus gefällt. Das Urteil gegen Froge lautete auf 5000 Franken Geldstrafe, 5 Jahre Gefängnis, 10 Jahre Ehrverlust und 10 Jahre Aufenthaltssperre. Kraus wurde zu 5 Jahren Gefängnis, 3000 Franken Geldstrafe, 10 Jahren Ehrverlust und 10 Jahren Aufenthaltssperre verurteilt, wobei die über ihn verhängte Strafe der Pariser Strafkammer, wo er am 11. Oktober zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, in Anrechnung gebracht wird. Die beiden Angeklagten haben außerdem die Kosten der Gerichtsverhandlungen zu tragen, die ihnen gegebenenfalls weitere 6 Monate Gefängnis einbringen können.

Dem Prozeß liegen folgende Vorgänge zu Grunde: Im März 1932 entdeckte der Militärintendant Perenque von Belfort, dem Froge damals zugeteilt war, daß der Geheimplan zum Schutz der Festung und Stadt Belfort im Fall politischer Unruhen oder Revolten zerstört werden war.

Er erstattete Anzeige in Paris, wo zwei Beamte der Sicherheitspolizei mit der Durchführung der Untersuchung beauftragt wurden. Diese beschuldigten nach einer kurzen Nachforschung Froge, den wichtigen Plan gestohlen zu haben. Eine Hausdurchsuchung bei Froge verlief ergebnislos. Schließlich wurde die dumm Angelegen-

heit niedergelegt. Zwei Monate später trat ein ehemaliger österreichischer Offizier mit Namen Gehmann in den Geheimdienst der Pariser Sicherheitspolizei ein. Gehmann erklärte, einen von Froge unterzeichneten Brief an einen in Wiesbaden wohnenden deutschen Spion in Besitz zu haben. Dieser Brief erwies sich jedoch als eine Fälschung, und wieder mußte das Verfahren gegen Froge eingestellt werden.

Am 3. Mai dieses Jahres wurde in den Tuilerien ein gewisser Kraus verhaftet, der angeblich im deutschen Geheimdienst tätig gewesen sein soll und der bei seiner Vernehmung auslegte, schon im Jahre 1921 von Froge einige wichtige Schriftstücke erhalten zu haben.

Eine Gegenüberstellung von Kraus und Froge verlief sehr dramatisch, brachte aber keine Klärung. Die Belastungszeugen waren fast alles Doppelagenten, ehemalige Delerente und bezahlte Spione der Pariser Sicherheitspolizei, von denen einer bereits als Fälscher entlarvt worden konnte.

Der Fall Froge hatte vor einigen Monaten die Zeitungsblätter mächtig aufgewühlt. Ähnlich wie vor Jahren im Fall Dreyfus, allerdings in kleinerem Ausmaß, gibt es hier zwei Lager, die für oder gegen den beschuldigten Offizier Partei ergreifen. An der Spitze der von der Ansicht des Angeklagten Überzeugten marschiert Froges Bruder, der Hauptmann Christian Froge, der seit Wochen in zahlreichen und sehr stürmischen öffentlichen Versammlungen die Ehre seines Bruders und die Ehre des eigenen Namens gegen die schwerwiegenden Angriffe zu verteidigen sucht. Er und seine zahlreichen Anhänger behaupten, die Anklage gegen seinen Bruder sei von der Sicherheitspolizei fälschlich aufgebaut worden, um die wirklich Schuldigen zu bedecken.

den haben, seine Entscheidung bis zum nächsten Ministerrat zu vertagen, der Donnerstag um 10 Uhr vormittags stattfindet. Wenn Staatsminister Herriot mit seinen radikalsozialistischen Kollegen zurücktreten sollte, so rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß

Ministerpräsident Doumergue unverzüglich dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt des Kabinetts mitteilen werde.

Die 167 Mitglieder zählende Senatsfraktion der Demokratischen Linken hat mit 98 gegen 2 Stimmen, also in Abwesenheit von 69 Fraktionsmitgliedern, den Beschluß gefaßt, Ministerpräsident Doumergue vor einer Verfassungsreform zu warnen, die die Beteiligung des Senatsgutachtens im Falle einer Kammerauflösung zur Folge hätte.

In der Sitzung der radikalsozialistischen Kammerfraktion gab Herriot, der in Begleitung der übrigen radikalsozialistischen Minister erschienen war, der Fraktion Bericht über die Lage. Er betonte, daß bisher weder der verfassungsändernde Gesetzentwurf noch die Vorlage der provisorischen Haushaltswörter eingebracht worden sei, da die radikalsozialistischen Minister ihre Fraktion nicht vor eine vollendete Tatsache stellen wollten.

Herriot vertrat den Standpunkt, daß die Fraktion über das Verhalten der radikalsozialistischen Minister zu beschließen habe und betonte, daß er bereit sei, sich danach zu richten.

Innenminister Marchandau wies auf die Gefahren hin, die eine Ministerkrise unter den gegenwärtigen Umständen bringen würde. Eine Staatsreform sei wünschenswert. Nur die Nationalversammlung könne eine Staatsreform vornehmen, die der Regierung ausreichende Autorität und Festigkeit verleihe.

Es verlautet, daß die Kammerfraktion mit allen gegen zwei Stimmen eine Entschließung angenommen habe, die den Regierungsvorschlag auf Verabschiedung der vorläufigen Haushaltswörter ablehnt und statt dessen die sofortige Verabschiedung des gesamten Haushaltsvoranschlags für 1935 verlangt. Der Inhalt der Entschließung ist vorläufig noch nicht bekannt. Sie soll jedoch nicht grundsätzlich gegen die Staatsreformpläne Doumergues Stellung nehmen, wenn sie auch hinsichtlich der vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Neuordnung der Kammerauflösung Abänderung verlangt.

Die Entschließung soll dem für Donnerstag einberufenen Ministerrat vorgelegt werden, der dann einen Beschluß zu fassen hätte. Es dürfte sich jetzt um eine taktische Manöver handeln, durch das die Beteiligten die letzten Möglichkeiten für eine Verständigung ausnützen und die Verantwortung für eine Krise vor der öffentlichen Meinung von sich weisen wollen. Falls der Ministerpräsident den Radikalsozia-



Der große Rundfunkprozeß hat begonnen.

Ganz im Hintergrund sieht man (stehend) Dr. Hans Bredow während seiner Vernehmung. Er was mehr rechts Dr. Kurt Magnus. In der mittleren Reihe sitzen die Verteidiger und vorn (von links nach rechts) Bankdirektor Emil Jorck, kaufmännischer Direktor Korte, Dr. med. Edwin Jaeger, kaufmännischer Direktor Fritz Kohn, Rechtsanwalt und Notar Dr. Hans Otto, Dr. med. Hans Fiesch.

Alten keine Zugeständnisse macht, soll er augenscheinlich für den Ausbruch der Krise verantwortlich erscheinen.

Vollzogener Bruch des Burgfriedens.

DNB Paris, 6. Novbr.

Ein Teil der Pariser Abendblätter betrachtet den Rücktritt der radikalsozialistischen Minister bereits als vollzogen. Die „Liberté“ gibt ein in parlamentarischen Kreisen umhergehendes Gerücht wieder, wonach die radikalsozialistischen Minister bereits in der Tat zurückgetreten seien, diesen Beschluss jedoch erst am Donnerstag amtlich mitteilen würden. Die Vertagung der Bekanntgabe sei auf Vorstellungen des Präsidenten der Republik zurückzuführen, dem daran gelegen gewesen sei, daß die Regierung sich vollständig zu der Trauerfeier in der Kammer einfinde. Auch die Abendzeitung „La Presse“ spricht von dem vollzogenen Bruch des Burgfriedens, während der oppositionelle „Notre Temps“ vom „Todeskampf des Kabinetts“ spricht.

An sich eilen diese Meldungen den Tatsachen voraus, da sie vor dem Schluss der radikalsozialistischen Fraktionsführung veröffentlicht worden sind, der Herriot und seine Kollegen die endgültige Entscheidung überlassen haben. Es trifft aber zu, daß kaum noch jemand an eine Lösung der Krise glaubt.

Die „Liberté“ gibt den Kammer den Rat, sich in Acht zu nehmen, da sie durch den Sturz des Kabinetts Doumergue gegen den Willen und die Gefühle des Landes verstoßen würden.

Der deutsche Botschafter bei Laval.

(!) Paris, 6. November.

Savas meldet: Der französische Außenminister Laval hat Dienstag nachmittag den deutschen Botschafter Roland Köster empfangen, mit dem er sich ausführlich über die verschiedenen Probleme unterhalten hat, die beide Länder interessieren, insbesondere über gewisse Fragen der Volksabstimmung im Saargebiet. Im Verlauf dieser sehr höflichen Unterredung hat der französische Außenminister festgestellt, daß Frankreich auf seine Pflichten, die ihm in Ausführung seiner internationalen Verpflichtungen dem Völkerverbund gegenüber obliegen, verzichten wolle, noch könne. Außenminister Laval legte andererseits Wert darauf, die Mitteilungen der ausländischen Presse über angebliche militärische Maßnahmen und insbesondere über Truppenverschiebungen zu dementieren, um damit jedem Mißverständnis die Spitze abzubringen. Der Botschafter hat, indem er der Auffassung der Reichsregierung Ausdruck verlieh, bestätigt, daß Deutschland in keiner Weise die durch den Friedensvertrag festgelegten Bedingungen zur Gewährleistung der Abstimmsfreiheit der Saarländer verletzen wolle. Der französische Außenminister nahm mit Genugtuung diese Erklärung zur Kenntnis, um seinerseits daran zu erinnern, daß die Absichten der französischen Regierung hinsichtlich der völligen Abstimmung dieser Abstimmsfreiheit stets ebenso klar gewesen seien.

Der Dreierausschuss in Rom

▲ Rom, 6. November.

Am Dienstag vormittag fand im Palazzo Chigi eine Zusammenkunft des Dreierausschusses für die Saarabstimmung, bestehend aus dem Vorsitzenden Baron Aloisi, dem Argentinier Cantillo und dem Spanier Olivan. Der Zweck der Sitzung in Rom ist der, die Ergebnisse der bisherigen Schritte und Studien zu überprüfen und Vorschläge zu machen, die dem Völkerverbundrat in seiner nächsten Sitzung unterbreitet werden sollen.

Der Marseiller Königsmord geklärt?

Hefige Vorwürfe gegen die österreichischen Legitimisten.

DNB Belgrad, 6. November.

Die halbamtliche „Breme“ hält das Marseiller Verbrechen für nunmehr vollkommen geklärt. Dem Blatt zufolge soll die Unternehmung einwandfrei festgestellt haben, daß Pamelitsch, der Chef der Terroristenorganisation, den Auftrag zur Ermordung des Königs Alexander gegeben habe. Ferner habe der in Wien verhaftete Oberleutnant Vertschewitsch aus Santa-Rufata durch das „Schwarze Los“ eine Gruppe von drei Mann bestimmt, die den Befehl zum Anschlag erhalten hätten. Der Haupttäter Georgiewitsch sei jedoch von Pamelitsch ausgewählt worden. Er sei aus Italien nach Zürich gekommen und zwar in Gesellschaft von Kwaternik, wo die beiden die aus Ungarn kommende Gruppe erwartet hätten. Kwaternik habe an die Terroristen Geld und Waffen verteilt; die Waffen seien in Triest bei der Firma Angelini und Bernardoni gekauft worden. Die italienische Polizei habe dies zugegeben.

Dieselbe Waffensysteme habe seit jeher mit Pamelitsch wegen der Ausrüstung der südslawischen Aufständischen in Verbindung gestanden, die in verschiedenen Lagern in Italien und Ungarn untergebracht gewesen seien.

Nach Abschluss der politischen Untersuchung werde der „Breme“ zufolge der Völkerverbund das Wort erhalten, um den politischen Hintergrund des Anschlags zu klären. Südslawien werde aber noch mit Frankreich und der Kleinen Entente eingehend darüber beraten, ob und wann der Völkerverbund angerufen werden solle.

Auch die „Politika“ sagt, daß der Mordanschlag von Seiten des in Italien weilenden Pamelitsch gekommen sei, betont jedoch, daß der Hauptorganisator der Verschwörung der Oberleutnant Vertschewitsch sei. Das Blatt wiederholt in diesem Zusammenhang seine Beschuldigungen gegen die habsburgischen Legitimisten in Österreich und weist darauf hin, daß Vertschewitsch mit ihnen die engsten Beziehungen unterhalten habe. Die monarchistischen Blätter in Wien, „Der Oesterreicher“, „Wiener Zeitung“ und „Reichspost“, hätten ihn auch, ohne das Ergebnis der Marseiller Untersuchung abzuwarten, sogleich verteidigt und ihn als einen „angehenden und ehrenhaften Mann“ hingestellt. Die österreichischen Monarchisten seien wiederum ein wesentlicher Bestandteil der Wiener Regierungsfaktion.

Die „Politika“ behauptet weiter, daß hinter dem Anschlag auch der ehemalige österreichisch-ungarische Generalstab stehe.

Besondere Ausfälle erregen die Geständnisse des bulgarischen Mitgliedes der macedonischen Organisation, Akril Drangoff, über die Teilnahme amtlicher ungarischer Stellen an den terroristischen Vorbereitungen gegen Südslawien.

Der „Breme“ zufolge soll Drangoff ausgefragt haben, daß seit dem Frühjahr 1933 die südslawischen Emigranten als eine eigene Abteilung in das ungarische Heer eingegliedert wurden.

Dieser Beschluss sei auf einer gemeinsamen Sitzung der ungarischen Verbände „Teas“ und „Mowe“ ge-

Bredow nicht „Vater des Rundfunks“.

Die Entstehung der Reichsrundfunkgesellschaft

▼ Berlin, 6. November.

Zu Beginn der Dienstagsitzung im großen Rundfunksaal der Hauptangestellte Bredow seine Darstellung über die Entstehungsgeschichte und den Ausbau des Rundfunks fort. Bredow schilderte ausführlich die finanziellen Schwierigkeiten, die in der letzten Inflationszeit und in der Uebergangszeit zur Stabilisierung der Währung der Bau der Sender gemacht habe.

Bredow gab zu, daß er, um Mittel für den Ausbau des Sendernetzes zu beschaffen, unter Verletzung des Hausrechts die Rundfunkindustrie und den Rundfunkhandel zu verschiedenen Abgaben gezwungen habe, so durch Vandalisierung der Röhren und Gebühren für die Prüfung und Stempelung der Geräte. Aber nur dadurch sei überhaupt die weitere Entwicklung des Rundfunks ermöglicht worden. Alle diese Sondermaßnahmen habe er aufgehoben, als der Ausbau des Sendernetzes aus ordentlichen Haushaltsmitteln möglich gewesen sei und die Reichspost die Finanzierung übernommen hatte.

Der Angestellte Magnus berichtete eingehend über die kaufmännische Seite der Gründung des Berliner Rundfunks. Der Foz-Konzern habe sich im Herbst 1923 bereit erklärt, für die Gründung 3000 englische Pfund zu zeichnen. Der Konzern habe dafür zunächst sämtliche Aktien übernommen. Bei der Gründung der AG. seien insgesamt 60 000 Goldmark eingelegt worden, mit denen der Betrieb aufgenommen worden sei. Entsprechend den Vertragsbestimmungen habe der Foz-Konzern dann 1924 51 v. H. der Aktien übergeben, und zwar zum Teil an die „Deutsche Stunde“, die der Vertreter der Interessen der Reichspost gewesen sei, an die Reichspost selbst und zum Teil an die Dradag. Die Einrichtung des Rundfunks sei vom Foz-Konzern leihweise zur Verfügung gestellt worden.

Der Rundfunk habe sofort große Gewinne abgeworfen. Schon 1926 seien 2 Millionen Reichsmark zu verzeichnen gewesen, die an die inzwischen gegründete Reichsrundfunk-Gesellschaft hätten abgeführt werden können.

Nachdem im weiteren Verlauf der Vormittagsitzung sämtliche angelegten Persönlichkeiten der örtlichen Sendegesellschaften über deren Gründung und finanzielle Entwicklung berichtet hatten, äußerte sich der Hauptangestellte Bredow in einem mehrstündigen zusammenhängenden Vortrag über die Entstehungsgeschichte und die Gründung der Reichsrundfunkgesellschaft.

Rot-Sport im Saargebiet.

DNB Saarbrücken, 6. November.

Ueber den gemeldeten Zwischenfall in Landsweiler liegt eine polizeiliche Verlautbarung immer noch nicht vor. Indessen häufen sich die Angaben dafür, daß es sich hier um eine regelrechte, von einer zentralen Stelle vorbereitete Aktion der kommunistisch-marxistischen Einheitsfront gehandelt hat mit dem Ziel, Zwischenfälle über Zwischenfälle herbeizuführen, um auf einen militärischen Einmarsch der Franzosen hinzuwirken und, wenn möglich, noch in letzter Stunde eine Verschiebung der Abstimmung zu erreichen.

Im Zusammenhang mit diesen Plänen ist eine Mitteilung der „Volksstimme“ bemerkenswert, nach der sich eine rote „Einheitsfront des Sportes“ gebildet hat, zu der sich die kommunistischen und sozialistischen Gruppen der sogenannten Arbeiterportbewegung zusammengeschlossen haben. Die Mitglieder der „Einheitsfront des Sportes“ werden verpflichtet, bei den Staffeln

Er betonte, die Reichspost habe den Privataktionen der einzelnen Sendegesellschaften die Sicherung des Rundfunkbetriebes durch einen auf 5 Jahre laufenden Konzeptionsvertrag zugesagt. Von den der Deutschen Stunde und der Dradag gehörigen 51 Prozent Aktienanteilen wurden der Reichspost 17 Prozent zugesichert. Die Dradag und die Deutsche Stunde waren zwar Privatgesellschaften, empfingen aber ihre Richtlinien vom Reichspostministerium.

Bredow hob hervor, daß der Dradag auf die Dauer das Recht einer Dachgesellschaft für den Rundfunk nicht zugehen wollte, da sich die Dradag durch ihren Leiter, den Sozialdemokraten Heilmann, in rein politischem Fahrwasser befinde. Er habe darum mit der Durchführung des Vertrages, der der Reichspost 17 Prozent der Anteile zugesichert, gesögert, um nicht gezwungen zu sein, die Reichspost mit der politischen Dradag zu verflochten.

Bredow schilderte dann weiter, wie er mit den Ministern Schiele und Stengl im Januar 1925 die Gründung einer politisch-neutralen Reichsrundfunkgesellschaft vereinbart habe, die unter dem Einfluß des Reichspostministeriums stehen sollte.

Die Dradag sollte nur als Nachrichtenlieferant für die Sendegesellschaften in Erscheinung treten, aber keinerlei Einfluß auf diese haben. Der Angestellte Bredow gab dann weiter an, daß ihm die Minister Schiele und Stengl nahegelegt hätten, selbst die Leitung der Reichsrundfunkgesellschaft zu übernehmen, da er angesichts seiner Sachkenntnisse der einzige geeignete Mann dazu sei. Er habe sich erst nach einigem Zögern zu der Annahme dieses Amtes entschlossen, und zwar zunächst mit dem Titel Rundfunkkommissar des Reichspostministeriums ehrenamtlich, vom 1. Juli 1926 ab unter Ausscheidung aus dem Staatsdienste hauptamtlich.

Bredow wies mit Nachdruck zurück, daß selbst jemals „Vater des Rundfunks“ genannt zu haben. Diese Bezeichnung sei ihm von unterwürfigen Schmeichlern gegeben worden.

Er habe sich niemals für sich in Anspruch genommen. Zum Schluss der Nachmittagsitzung schilderte Bredow, daß der Rundfunkbetrieb eine schwere Belastung durch die Forderung der Länder erhalten habe, in den örtlichen Sendegesellschaften politische und kulturelle Ueberwachungsausschüsse einzulegen. In diesen Ausschüssen lagen die Parteirepräsentanten der einzelnen Landtage. So waren über 100 Parteirepräsentanten im ganzen Reich in der Lage, in die Rundfunkangelegenheiten hineinzureden. Bredow schloß seine Ausführungen: Die Größe der Tragik dieses Zustandes kann man erst heute erkennen, wo alles von einer Persönlichkeit gemacht wird im autoritären Staat Adolf Hitlers.

Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

des „Massenelbstschußes“ mitzuwirken. Es handelt sich zweifellos um einen klaren Verstoß gegen die Ordnung. Die Aufgabe dieser „Einheitsfront des Sportes“ wird ihren besonderen Sport darin sehen, genau wie in Landsweiler mit Stahlrueten, Steinen und Revolvern bewaffnet aufzutreten und die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Vorgänge von Landsweiler dürften höchstwahrscheinlich sogar als eine Art Generalprobe dieser roten „Schusskaffeln“ zu betrachten sein.

Der kommunistische Ueberfall von Landsweiler ist eine unmittelbare Folge der französischen Einmarschdrohungen, die Kommunisten wollten es sich offenbar nicht zweimal lassen, daß sie mit dem Einmarsch französischer Truppen rechnen können, falls sie Unruhen heraufbeschwören. Die Regierungskommission aber, sowie die Weltöffentlichkeit haben diesmal die beste Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, von welcher Seite in Wahrheit Terror und Provokation ausgehen und wer heute ein positives Interesse an Zwischenfällen hat.

Neuer Generalstreik in Spanien.

DNB Madrid, 6. Nov.

Die syndikalistischen Gewerkschaften (C. N. T.) haben, wie am Dienstagabend gemeldet wird, in verschiedenen Städten Spaniens den Generalstreik ausgerufen. Bis jetzt steht fest, daß in Saragossa der größte Teil der Bauarbeiter und Kellner dem Streikaufruf Folge geleistet hat. Auch aus Alicante kommen Gerüchte über die Arbeitsniederlegung verschiedener Berufsgruppen. Demnach scheint die Drohung der Syndikalisten und Anarchisten (die an den letzten Unruhen nicht beteiligt waren), im Falle der Vollstreckung von Todesurteilen den Generalstreik zu erklären, nunmehr durchgeführt zu werden.

Das ägyptische Kabinett zurückgetreten.

× Kairo, 6. November.

König Fuad hat am Dienstag den Rücktritt des Kabinetts Yehia Pascha angenommen, das bekanntlich in einen starken Gegensatz zu dem britischen Oberkommando geraten war. Der Rücktritt wurde bereits seit einigen Tagen erwartet. Für das neue Kabinett werden besonders zwei Namen genannt, Temsil Nessim Pascha und Ali Maher Pascha. Die Betrauung des ersten würde einen Wechsel in der inneren Politik bedeuten und zwar in der Richtung einer nationalen Sammlung. Bei einer Betrauung Ali Maher Paschas wäre mit einer Beibehaltung des bisherigen Kurses zu rechnen. In hiesigen politischen Kreisen besteht der Eindruck, daß Ali Maher Pascha dem König sehr genehm wäre.

Um berühmt zu werden wie Trozki...

Matuschka erzählt vom „Geist Leo.“

DNB Budapest, 6. November.

Am zweiten Verhandlungstage des Matuschka-Prozesses stand wiederum der vom Angeklagten immer wieder erwähnte „Geist Leo“ im Mittelpunkt des Berhörs. Ueber die Beweggründe des Attentates erklärte Matuschka, er sei von einem Geist besessen gewesen. Nach einem Abendessen mit einem Kaplan, bei dem er erhebliche Betrandlungen gefunden, habe der Geist Leo auf seinem Bettrank sich niedergelassen und ihm zurief, er müsse Attentate verüben, um so berühmt wie Trozki zu werden. Von diesem Moment an habe er sich als Attentäter gefühlt und den Entschluß zu Attentaten gefaßt. Der Geist habe ihn angeregt, eine religiös-kommunistische Sekte zu gründen. Matuschka teilte hierbei mit, daß er auch in Berlin versucht habe, eine Sekte religiöser Kommunisten ins Leben zu rufen und sich hierfür einen größeren Geldbetrag verschafft habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Mitglieder der Sekte ihm bei der Durchführung der Attentate beihilflich sein sollten, lehnte Matuschka dies entschieden ab und erklärte, er hätte nur christliche Arbeitslose in die Sekte aufnehmen wollen, Juden nur dann, wenn sie sich vorher taufen ließen.

Parlamentswahlen in den Vereinigten Staaten.

§ Washington, 6. Nov.

Am Dienstag fanden in 47 Staaten der Union die Wahlen für das Bundesparlament statt. 432 Abgeordnete des Repräsentantenhauses, 33 Senatoren (ein Drittel der Mitglieder des Senates) und 33 Gouverneure waren neu zu wählen.

Es handelt sich bei diesen Wahlen, die verfassungsmäßig alle zwei Jahre, am Dienstag nach dem ersten Montag im November stattfinden müssen, um ein ganz großes innerpolitisches Ereignis, insbesondere für den Präsidenten, der für seine Regierungstätigkeit bekanntlich in weitgehendem Maße auf einen ihm gegenüber gütig eingestellten Bundeskongreß angewiesen ist.

Ueber den Ausgang dieser Wahlen läßt sich bis zur Stunde noch nichts Genaues sagen. Jedoch geht die allgemeine Meinung dahin, daß die mit Präsident Roosevelt an der Regierung befindliche demokratische Partei auch im neuen Bundestag die überwiegende Mehrheit behalten wird. Allerdings wird Roosevelt bei der Durchführung seiner neuen und zum Teil umwälzenden Maßnahmen auch bei einem überwiegend demokratisch gestimmten Bundestag keinen leichten Stand haben, da die demokratische Partei in drei Gruppen zerfällt, von denen nur die freilich stärkste Mittelgruppe alle Maßnahmen des Präsidenten vorbehaltlos unterstützt. Der neue Parlamentsabschnitt beginnt mit dem 3. Januar 1935.

Für die deutsch-französische Verständigung.

20 000 Reichsmark für den besten Roman.

▼ Berlin, 6. November.

Der deutsche Verlag Patzsch hat für den besten Roman, der das Problem der deutsch-französischen Verständigung behandelt, einen Preis von 20 000 RM. ausgesetzt. Das Preisrichteramt hat dem bereits der Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Hans Friedrich Bland übernommen. Die Bedingungen werden zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Schia in Nizza festgenommen.

(!) Paris, 6. November.

In einem Hotel in Nizza wurde der deutsche Staatsangehörige Dr. jur. Friedrich Schia, geboren in Leipzig, früherer Direktor Berliner Theater, auf Grund eines Auslieferungsantrages der Reichsregierung verhaftet. Dr. Schia wurde wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts gesucht. Er verweigerte sich gegen seine Verhaftung und behauptete, daß man ihn lediglich unter einem Vorwand nach Deutschland befördern wolle, wo er unter dem Namen Rottler als Teilnehmer in der sogenannten Rottler-Affäre bekannt sei. Schia wurde der Staatsanwaltschaft in Nizza-Bronce zugeführt, wo über den Auslieferungsantrag Beschluß gefaßt werden wird.

Todesurteil wegen eines Eisenbahnunglücks in Sowjetrußland.

DNB Moskau, 5. November.

Das Gericht in Charkow verurteilte gegen drei Eisenbahnbeamte, die am 30. Oktober einen Zugzusammenstoß verursacht hatten, wobei ein Beamter getötet und großer Sachschaden angerichtet worden war. Der Hauptangeklagte Ruk wurde zum Tode durch Erschießen, die beiden anderen Angeklagten zu drei und fünf Jahren verurteilt.

In acht Tagen von Dessau nach Johannesburg.

DNB Johannesburg (Südafrika), 5. Nov.

Drei Junkers-Flugzeuge, die, wie gemeldet, vor genau acht Tagen in Dessau zu einem Flug nach Südafrika gestartet waren, sind am Montag in Johannesburg eingetroffen. Die Flugzeuge haben für die gewaltige Strecke eine reine Flugzeit von nur 43 Stunden und 20 Minuten benötigt. Der Flug führte über Kairo, Charkow, Tuba, Doda und Salisbury. Die Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen wurde während eines furchtbaren Tropengewitters über dem Weißen Nil auf eine schwere Probe gestellt, jedoch konnten alle drei Flugzeuge ohne jede Beschädigung ihren Flug durchführen. Der Empfang in Johannesburg war außerordentlich freundlich.

Nach dem Pazifikflug wartete der Gerichtsvollzieher.

Das Flugzeug von Kingsford-Smith gepfändelt.

§ Los Angeles, 6. November.

Das Flugzeug, in dem Sir Charles Kingsford-Smith kürzlich den Stillen Ozean überquert hat, ist auf Veranlassung eines Mannes, der behauptet, der berühmte Flieger schulde ihm 2750 Dollar, mit Beschlagnahme belegt worden. Ein Gerichtsvollzieher hat sich des Apparates bemächtigt und unmittelbar dabei auf einem Lehnstuhl Platz genommen, um das Flugzeug im Auge zu behalten. Kingsford-Smith wird eine Sicherheit von 5500 Dollar hinterlegen müssen, wenn er die freie Verfügung über seine Maschine wiederzuerlangen wünscht.

Um berühmt zu werden wie Trozki...

Der Angeklagte schilderte dann die Vorbereitung für die Attentate in Ansbach und Sütterberg, vermittelte sich jedoch hierbei in erhebliche Widersprüche mit seinen vor dem Wiener Landesgericht zu Protokoll gegebenen Aussagen. Matuschka behauptete immer wieder, daß er durch die Attentate keineswegs Menschenleben vernichten, sondern nur seinen Namen in den Zeitungen lesen wollte. Der Präsident wies dem Angeklagten nach, daß er stets Anschläge auf Schenckel verübt und stets besonders gefährdete Bahnübergänge für die Attentate ausgewählt hätte.

Im Verhör zeigte der Angeklagte eine erstaunliche Sachkenntnis auf eisenbahntechnischen Gebieten und schilderte seinen Attentatsversuch bei Ansbach am September 1930. Nach jedem Attentatsversuch habe er seine Kleider verbrannt, um das Geheimnis vor seiner Frau zu hüten. Auch in Ansbach habe Matuschka einen Aufruf an die Arbeiter vorbereitet, den Zettel jedoch bei der Flucht wieder mit sich genommen. In dem Aufruf stand, „daß eine große Nacht hinter der Arbeiterkassette stünde.“

Ein Antrag der Verteidigung, drei medizinische Sachverständige mit der Beurteilung zu beauftragen, ob Matuschka besondere mobile Fähigkeiten habe und seine Eignung zum Medium zu untersuchen, wurde vom Vorsitzenden abgelehnt.



Gronauer Stadt-Rundschau

Statistik der Stadt Gronau

für den Monat Oktober 1934.

(Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.)

Einwohnerzahl	18 530 (18 002)
Geburten	39 (31)
Heiratsverträge	35 (21)
Sterbefälle	14 (11)
Kapitalistisch genehmigte Wohnungsneubauten	2 (2)
Bauverträge	17 (12)

Betr. Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

Für die Wahlperiode 1935 und 1936 ist eine beschränkte Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen aufgestellt worden. Sie enthält die Namen von 350 schöffensfähigen Personen und beginnt mit den Buchstaben „Dree“ und endet mit den Buchstaben „Tre“ der Personennamen.

Die Urliste kann vom 7. bis einschl. 14. 11. 34 auf Zimmer 3 des Rathauses eingesehen werden.

Heute beginnt die Pfundsammlung. Es sei nochmals daran erinnert, daß die Lebensmittelpfundsammlung heute ihren Anfang nimmt. Die Mitglieder der RSB werden die Familien besuchen und die Spende in Form eines Pfundes an Lebensmitteln (es können auch mehrere Pfunde sein) in Empfang nehmen. Im Interesse einer schnellen Abwicklung der Sammlung ist es sehr erwünscht, daß die Spende bereitgestellt wird. Die gesammelten Lebensmittel werden verteilt an Arbeitslose, Kurz- und Notstandsarbeiter, Klein- und Sozialrentner und an alle Personen, die den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln beschaffen können.

Einkellerpreis für Kartoffeln und Kleinverkaufspreise

Einkellerpreis für Kartoffeln und Kleinverkaufspreise.

Die Regierungspreiskstelle teilt folgendes mit:

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Kartoffelabfahres für das Gebiet Rheinland und Westfalen hat folgendes bekanntgegeben:

Entsprechend dem vom Herrn Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahres von Kartoffeln für gelbfleischige Speisepotatosen festgesetzten Erzeuger-Mindestpreis für das Anbaugelände Rheinland und Westfalen in Höhe von 2 RM je Zentner ab Verladezeitung, sollte es dem Handel möglich sein, die Einkellerung oder den sonstigen zentralen Bezug von gelbfleischigen Speisepotatosen frei Empfänger, bei etwa folgenden Preisen vorzunehmen:

In Großstädten 3,75 RM; in mittleren und Kleinstädten 3,50 RM; auf dem flachen Lande 3,— RM bis 3,25 RM je Zentner.

Der letzte Preis versteht sich bei einem Anfuhrwege von nicht über 5 Kilometer. Die vorgenannten Einkellerpreise gelten für gelbfleischige Speisepotatosen mittlerer Art und Güte laut den Reichsortierungsvorschriften des Reichsbeauftragten bei sofortiger Barzahlung durch den Käufer. Für Speisepotatosen besonders hervorragender Sorten und Herkunft kann ein angemessener Preiszuschlag gefordert werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch die vorstehende Veröffentlichung keine Preisverwertung für den Verbraucher an den Verbraucherplätzen verursacht werden darf, an denen die Einkellerungspreise heute niedriger liegen.

Monatsversammlung der RSB, Ortsgruppe Gronau.

Am 2. 11. 34 hielten die Mitglieder der RSB ihre Monatsversammlung im Saale der Concordia ab. Kamerad Weiser teilte mit, daß der bisherige Schriftwart Kamerad und Fg. Klag seinen Posten in der Ortsgruppe wegen anderweitiger Nebenarbeit leider aufgeben müsse. An seiner Stelle wurde ein anderer Schriftwart, der Kamerad Soegtrop, bestimmt. Die wöchentlichen Sprechstunden sollen in Zukunft nur noch einmal in der Woche und zwar an jedem Mittwochabend sein. Zur Verwirklichung echten Kameradschaftslebens wird am Sonntag, den 11. ds. Mts. bei Kemper ein Preisfestessen veranstaltet, dem ein Kameradschaftsabend folgt. Darauf ging Kamerad Weiser zu seiner Schlussanrede über und sprach über den tiefen Sinn des Symbols der Fahne, besonders der Hakenkreuzfahne.

(Vater Otten verläßt Glanerbrücke. Hochwürdiger Herr Vater Otten, lange Jahre stationiert im Redemptoristenkloster Glanerbrücke, wurde in diesen Tagen nach Trier berufen. Der Scheidende machte sich als Volksmissionar im Münster- und Emslande wie in den letzten Jahren besonders auch als Seelsorger der deutschen Katholiken im holländischen Bezirk Twente sehr verdient. Mit Eifer und Umsicht hat er die katholischen Auslandsdeutschen seelsorgerisch betreut und sich dadurch ein gutes Andenken in der Twente gesichert. Auch mit dem nahen Gronau hielt er stets gute Nachbarschaft. Die Heimatzeitung nimmt deshalb gern Anlaß, im Namen ihrer Leser Herrn Vater Otten bei seinem Scheiden von dem ihm lieb gewordenen Kloster Glanerbrücke beste Segenswünsche mit auf den Weg zu geben.

Mütterberatung. Am Donnerstag, dem 8. 11. 34, findet in der alten Schillerstraße, neben der Arbeitsamtnebenstelle, von 15 bis 16 Uhr die Mütterberatung statt.

Hierzu bemerkt der Regierungspräsident folgendes:

In den nächsten Tagen wird durch eine umfangreiche polizeiliche Kontrolle festgestellt werden, ob und inwieweit die vorkommenden Preise noch überschritten werden. Sollte das der Fall sein, so werden die Schuldigen rüchsigst zur Verantwortung gezogen. Ich erwarte, daß es lediglich dieses Hinweises bedarf, um die Durchführung der Einkellerung innerhalb dieser Preisgrenze zu sichern.

Um alle Zweifel auszuräumen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Unterschreitung der in der vorstehenden Veröffentlichung genannten Preise zulässig und ermuntert ist.

Der Kleinverkaufspreis für 10 Pfd. Industriekartoffeln wird bei den oben genannten Erzeugermindestpreisen in den Großstädten höchstens 4,5 Pfd. (10 Pfd. 45 Pfd.) betragen dürfen. In den mittleren und Kleinstädten, sowie auf dem flachen Lande soll er entsprechend den niedrigeren Einstandspreisen des Handels geringer sein.

Für Hausfleischungen, die jedoch im Sinne des Gesetzes nach den obigen Ausführungen nicht als Hausfleischungen, sondern als gewerbliche Schlachtungen zu betrachten sind, wird daher auch der Steuerzuschlag für gewerbliche Schlachtungen erhoben d. h.:

für Schweine, ausgenommen unter 40 kg, die steuerfrei sind = 9,— RM; für Rinder, ausgenommen unter 40 kg, die steuerfrei sind = 4,— RM.

Wird die Kleinbahn

Gronau-Löffel-Oldenzaal aufgelöst?

Auf Initiative der Oldenzaalischen Verkehrscommission befaßte sich dieser Tage eine Versammlung mit der Frage einer Auflösung der Kleinbahn Gronau-Löffel-Oldenzaal-Denckamp. Man meint, daß diese Gefahr akut werden könnte bei der im nächsten Jahre erfolgenden Auflösung der Kleinbahn durch die Niederländische Spoorwegen (Staatsbahn). Bekanntlich minderte sich in den letzten Jahren die Rentabilität der Kleinbahn mehr und mehr. Dazu wird wesentlich der in dem Kleinbahngelände stark entwickelte Autobusverkehr beigetragen haben. Vertreter der an der Aufrechterhaltung der Bahn interessierten Orte überlegen nun gemeinsam, wie die Rentabilität des Bahnsystems zu heben ist. Man glaubt durch verbilligte Frachttarife, durch bessere Anschlüsse der Personenzüge in Oldenzaal und Gronau und durch sonstige Maßnahmen der Bahn einen stärkeren Zuspruch ermöglichen zu können. Die Linie ist zweifellos von großem wirtschaftlichen Interesse für die Gemeinden Denekamp, Oldenzaal und Löffel. Wenn die Bahn, die



Betriebsgemeinschaftsfeier

der Firma Gebr. Laurenz

Volkskommunität in der Tat! — Mit uns zieht die neue Zeit!

Durch die Initiative der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der tatkräftigen Unterstützung der Betriebsführung fand am vergangenen Sonntag im großen Meyer'schen Saale eine Betriebsgemeinschaftsfeier der Betriebsführung und -gefolgshaft statt, die dank ihrer reichhaltigen Ausgestaltung einen ausgezeichneten Verlauf nahm und zu einem wahren Volkskommunitätsfest wurde. Der Meyer'sche Saal hatte zu dieser Festesfeier eine besondere Ausschmückung erfahren und konnte die zahlreichen Betriebsgemeinschaftsmitglieder kaum fassen, so daß manchmal eine beängstigende Fülle bemerkbar wurde. Hier wollte keiner fehlen, und das einheitliche Band zwischen Führung und Gefolgshaft wurde noch fester geknüpft. Nicht vergessen werden sollen die tatkräftigen Beschäftigungsmöglichkeiten zur Wirtschaftsanfurbung durch die Firma, von deren Auswirkungen die gesamte Belegschaft erfaßt wurde und die begreiflicher Weise bei allen dankbare Anerkennung fanden.

Erste Musikvortritte der Kriegervereinskapelle unter der Leitung ihres Dirigenten Riemann leiteten den Abend ein. Mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnete Direktor Kraus den Festabend, wobei er neben dem Genieschef der Firma Kommerzienrat Anton Laurenz und der gesamten Belegschaft auch zahlreiche geladene Gäste begrüßte. Dankte allen Beteiligten für ihre positive Mitarbeit zur vorzüglichen Ausgestaltung des Festabends und wünschte ihm einen harmonischen Verlauf.

Mit herzlichen Worten dankte der Seniorchef Kommerzienrat Anton Laurenz für die Begrüßungsworte, den zahlreichen Gästen für ihr Erscheinen und den Mitarbeitern, die zur Vorbereitung des Festes geholfen haben. Des weiteren sprach er über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront und würdigte die Verdienste der Reichsregierung, die Millionen von Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht habe. Dank dieser Initiative haben Wirtschaft, Handel und Gewerbe einen gewaltigen Aufschwung genommen. Jedoch im Vollzuge dieser Bestrebungen der Reichsregierung, das gesamte Volk wieder empor zu bringen, haben wir hier in der Textilindustrie eine gewaltige Belastungsprobe zu bestehen hinsichtlich des Rohstoffmangels. Doch auch hier wird durchgreifend geholfen, zumal der Rohstoffmangel kein Warenmangel ist. Auch durch diese Drangperiode werden wir durchkommen, da noch große Vorräte vorhanden sind. Er ver sprach, mit allen zur Verfügung stehenden Kräften daran mitzuarbeiten, für die Belegschaft das Bestmögliche herauszuholen. — Alsdann nahm er die Ehrung der Jubilare der Arbeit vor, die ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Laurenz feiern können. Den Kameraden und Jubilaren Wilhelm Wölterling, Bernhard Hegel, Karl Theising,

in Gronau an der Brookstraße ein eigenes Stationsgebäude (Endstation) besitzt, auch keine überragende Bedeutung für unsere Grenzstadt hat, so wurde doch schon wiederholt überlegt, ob die Linie nicht etliche hundert Meter weiter bis in den Reichsbahnhof Gronau geleitet werden könnte. Bleibt die Bahn erhalten, so böte sich jetzt eine Gelegenheit, vorhin erwähnte Frage wieder aufzugreifen und — sie evtl. zu lösen.

Buchausstellung in der städt. Bücherei Gronau

Die städtische Bücherei Gronau wird die Woche des Buches dazu auswerten, der Bevölkerung der Stadt das Angebot ihres Bestandes wieder näher zu bringen. Eine Buchausstellung, die in den Räumen der Bücherei (Meierstraße), alte und neu beschaffte Bücher zur Schau stellt, soll die Freunde des guten Buches aufs neue überzeugen, wach geistiges und feilliches Mißtrauen in unserer städt. Bibliothek vorhanden ist.

Die Ausstellung ist heute, am 7. 11. und Samstag, 10. 11., nachm. von 4—7 Uhr geöffnet.

„Das Buch muß wieder ins Volk hinein!“

Eper Lokal-Nachrichten

der Firma Gebr. Laurenz

Gerhard Hamming, Hermann Hoff und Wilhelm Rips wurde anlässlich ihres Ehrentages eine Ehrung durch den Seniorchef überreicht, der den Dank aussprach für die Arbeit, die sie während der Zeit geleistet haben. Die Jubiläumsspende, so betonte der Kommerzienrat, wurde von seinem Vater im Jahre 1889 anlässlich seiner Silberhochzeit eingeführt. Seit der Zeit wurde 667 Subtilaren, die 25 und 50 Jahre bei der Firma Laurenz gearbeitet haben, diese Ehrung zuteil (in Epe von 210, einschließlich 8 „50jährigen“). In diese Jubilärgährigen und unsere letzten Betriebsleiter, die beiden (verstorbenen) Gebrüder Hermann und Theodor Kemper eingeschlossen, deren Andenken er hiermit ehren wollte. Er wünschte allen Jubilaren alles Gute auf den ferneren Lebenswegen.

Lehrer Ameis bezeichnete den Abend als eine Tat der NSG und sprach der Betriebsführung seinen besonderen Dank aus. Nach dem Gesang gemeinschaftlicher Lieder und gefanglichen Darbietungen des M.G.B. „Sängerlust“ referierte der Kreiswart der NSG, Fischer, über die einzelnen Aufgaben der NSG. Er zog eine Parallele zwischen früher und heute. Heute bestünde eine einheitliche Volksgemeinschaft, auf die sich praktisch die Schicksalsgemeinschaft gründet, woraus sich von selbst die alles umfassende Volksgemeinschaft ergibt. — Nunmehr begannen die verschiedenen Darbietungen auf der Bühne. Reigen und Tänze der im St. Josephshaus wohnenden Mädel der Belegschaft; begeistert wurde der „Schuhplattler“ aufgenommen, ebenso wie die Beiträge des Belegschaftshumoristischen Tons die Feststimmung auf den Höhepunkt brachte. — Abschließend dankte der Seniorchef allen Mitwirkenden und der gesamten Belegschaft für den ausgezeichnet verlaufenen Abend, worauf der übrige Teil der Feier in seltener Einheitlichkeit zwischen Führung und Gefolgshaft sich abwickelte. Bei Gesang und Tanz vergnügten sich familiäre Anwesenden in echter kameradschaftlicher Weise. Hier verspürte man den echten Volkskommunitätsgeist. Diese Feierstunde wird im Alltag noch lange der fröhlichste Bräunnen bei der Arbeit bleiben. Auch diejenigen, die bisher dem NS-Gemeinschaftswerke „Kraft durch Freude“ wenig Verständnis entgegenbrachten, wurden mitgerissen und lernten auf diese Weise einmal den richtigen Begriff der Volkskommunität kennen.

Besonderer Dank aber gebührt an dieser Stelle der Firma Gebrüder Laurenz, die der Belegschaft durch ihre tatkräftige Unterstützung diese frohen Festestunden geschenkt hat.

Der Bahnsteig in Epe erhält gegenwärtig die schon lange notwendige Kleinspaltflurung. Bei dieser Gelegenheit wird man wohl auch die im ersten Bahnsteig liegenden Schwellenübergänge zum zweiten Bahnsteig erneuern, denn diese sind ein wenig holperig und bedürfen einer Aufbesserung.



Auf zur „Grünen Eiche“ Gronau

Preisschießen!

1. Preis 50.— RM.
2. Preis 35.— RM.
3. Preis 20.— RM.
4. Preis 10.— RM.
5. Preis 5.— RM.
6. Preis 5.— RM.

Bedingungen hängen im Lokale aus.

Es ladet ein
Gerh. Hofste, Buterland 1

Der Bürgermeister teilt mit:

Auf die ortsüblich bekanntgegebene Ausnahmegenehmigung auf Grund des Gesetzes zur Wenderung der Bäderverordnung wird hiermit hingewiesen.

Gronau i.W., den 29. Oktober 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gronauer Männer-Gesang-Verein

Herbstfest

am Sonntag, dem 10. Nov. 1934, abends 8.30 Uhr in der Tonhalle (Lilienfeld) ladet der Verein Mitglieder, Freunde und Gönner herzlichst ein.

Die Preußische Grundvermögens-

und Hauszinssteuer

Eine systematische Darstellung ihrer hauptsächlichsten Ermäßigungs-möglichkeiten.

Herausgegeben von J. Dettenberg-Hagen.

Preis 1,20 RM.

Vorrätig bei

Gebr. Lensing, Buchhandlung

Gronau i. W.

Concordia-Lichtspiele

Ahaus
Mittwoch und
Donnerstag
abends 8.30 Uhr



Die Tänzerin von Sanssouci

Die Abenteuer der Tänzerin Barbarina am Hofe Friedrich des Großen. In wundervollen Bildern, umrankt von zeitlicher Musik, zieht eine der interessantesten Abschnitte aus dem Leben des großen Preußenkönigs vorüber.

Im Beiprogramm:

An der Schwarzwaldmühle

Ein Frühlingsidyll mit Willy Schröder

Harald Smith

Carla Carlsen

Ich will nicht

Ein Filmstetich mit Szöke Szakal

Lieder aus Teich und Moor

(Aenderungen vorbehalten)

Ordnentliches junges

Mädchen

18—20 Jahre, für kleinen Haushalt (Kreis Ahaus)

sofort gesucht.

Offerten unter Nr. 905 an d. Kreiszeitung in Ahaus.

2 Gehröcke u. 1 Grad

sehr gut erhalten, äußerst billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Gesch. d. Zeitung in Ahaus.

Omnibusfahrt

zum Stadttheater in Münster

am Freitag, den 9. November 6 Uhr ab meinem Hause.

Fahrtpreis 1.80 RM.

Es wird zum letzten Mal gegeben:

„Der arme Heinrich“

Herm. Ehlers, Ahaus

Telefon 333

Bei Schwierigkeiten in der Ehe

gibt Aufklärung des Buch des kath. Arztes Deelen „Verheiratet. Das Buch von Mann und Frau.“ 3.— RM. Leinenband 3.75 RM.

Gebr. Lensing

Gronau

Halte zum



Deutschen Buch

Das Werbeplakat für die diesjährige „Woche des deutschen Buches“ ist ganz besonders glücklich, zeigt es doch eine Zeichnung des großen deutschen Malers Albrecht Dürer. Wie vor Jahrhunderten, so ist auch heute seine Darstellung lebendig und packend und, wie damals, so auch heute zeitgemäß.



Würde jeder Geschäftsmann wissen,

daß er durch eine ständige Anzeige in der „Kreiszeitung“ (Gronauer Volkszeitung u. Eper Volksblatt) seine geschäftlichen Umsätze vergrößern könnte, dann würde er von diesem billigen Werbemittel weit mehr Gebrauch machen. Eine Anzeige in unserer Zeitung ist billig und würde beispielsweise in 48 RM Breite und 60 mm Höhe nur 2.40 RM kosten. Bei mehrmaligem Erscheinen verbilligt sich der Preis entsprechend der Anzeigenpreisliste d. Zeitung.

Also lassen Sie sich unverzüglich beraten in unseren Geschäftsstellen. Sie werden einsehen, daß Sie jetzt billiger als zuvor werben.

Vereinsdrucksachen

jeder Art und jeden Umfanges in moderner Ausführung liefert die

Buchdruckerei Gebr. Lensing, Ahaus

Zweigstelle Gronau

Die Rechtslage der Saarfrage

Eine Denkschrift an die Juristen der Welt.

✓ Berlin, 5. November.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, und der Vorsitzende des Ausschusses für Völkerrecht der Akademie für Deutsches Recht, Universitätsprofessor Dr. Viktor Bruns veröffentlichen eine Denkschrift an die Juristen der Welt, in der zunächst aus der Anordnung des Versailler Vertrages festgestellt wird, daß die Vorschriften des Anhangs (die Ausführungsbestimmungen) nur eine Auslegung erfahren können, die sich mit den grundsätzlichen Bestimmungen der Artikel 45 bis 50 in Einklang befindet. Die Denkschrift führt dann u. a. aus:

Der Versailler Vertrag weist dem Völkerbund zwei klar zu scheidende Aufgaben zu:

er hat einmal, und zwar als Treuhänder der internationalen Verwaltung des Saargebietes für die fünfzehnjährige Zeit eingerichtet, sie während dieser Zeit zu überwachen und sodann die Zwischenverwaltung zu beenden. Er hat zweitens die uneingeschränkte Vollmacht erhalten, durchzuführen und nach Maßgabe des Ergebnisses der Volksabstimmung seine Entscheidung über den künftigen Souveränitätsträger zu treffen.

Zur Durchführung der Volksabstimmung und der Beendigung der Zwischenverwaltung sind dem Völkerbund drei verschiedene Arten von Rechten und Pflichten in den §§ 34, 35 und 39 der Anlage übertragen.

§ 34 legt den Gegenstand und die Art der Abstimmung sowie die Abstimmungsberechtigung fest und überläßt es dem Völkerbund nur, die übrigen Vorschriften, die Einzelheiten der Durchführung und den Zeitpunkt der Abstimmung in der Weise anzuordnen, daß die Freiheit und das Geheimnis der Stimmabgabe und die Unverletzlichkeit des Verfahrens sichergestellt werden.

Damit ist eine genaue Umgrenzung der Befugnisse des Völkerbundsrats, die für ihn zugleich Pflichten sind, festgelegt. Dieser hat nur die Einzelheiten der in ihren Grundlagen von der Anlage selbst bestimmten Abstimmungshandlung zu regeln, also nur Maßnahmen für die Zeit bis zur Entscheidung durch die Abstimmung zu treffen.

Daß es mit dem Grundsatz der Freiheit der Abstimmung völlig unvereinbar wäre, während der Abstimmungsperiode in das Saargebiet militärische oder polizeiliche Kräfte eines an der Abstimmung interessierten Staates hineinzuschicken, bedarf keiner Begründung.

Nach § 35 der Anlage hat der Völkerbund in Vertretung der in der Abstimmung geäußerten Wünsche der Bevölkerung des Saargebietes darüber zu entscheiden, wem die Souveränität künftig zuzustehen solle. Drei Möglichkeiten sind vorgesehen, nämlich:

a) Aufrechterhaltung des durch den Vertrag und seine Anlage bestimmten Regimes. Für den Fall einer solchen Entscheidung verpflichtet sich Deutschland schon jetzt, zugunsten des Völkerbundes auf seine Souveränität, so wie dies der Völkerbund für nötig erachtet, zu verzichten. Es ist Sache des Völkerbundes, durch geeignete Maßnahmen die endgültig eingeführte Rechtsordnung mit den dauernden Interessen des Gebiets und den allgemeinen Interessen in Einklang zu bringen.

Inhalt dieser Entscheidung wäre nach dem klaren Wortlaut der §§ 34 und 35 die Aufrechterhaltung des durch den Vertrag und seine Anlage bestimmten Regimes. Unter Aufrechterhaltung des bestehenden Regimes wäre demnach nicht bloß die Fortdauer der Unterstellung unter die Völkerbundsregierung zu verstehen, sondern die Beibehaltung der gesamten Struktur des bisherigen Regimes.

Der Völkerbundsrat ist also nicht in der Lage, ein von ihm beliebig ausgestaltetes internationales Regime zur Abstimmung zu stellen, noch ein solches zum Gegenstand seiner Entscheidung nach der Abstimmung zu machen.

Er wäre lediglich befugt, die technischen Einzelheiten der Verwaltung insofern zu ändern, als dies die Umwandlung des vorläufigen Zustandes in einen im Sinne des Vertrages endgültigen erfordert. Infolgedessen würde der gegenwärtige Verwaltungszustand seinen Charakter als Übergangsregelung verlieren und in den endgültigen Rechtszustand übergehen.

Die Entscheidung des Völkerbundsrats wäre nach Artikel 47 und § 35 eine endgültige. Mit ihr würde

somit das in Artikel 49 und in Kapitel 3 der Anlage vorgesehene Entscheidungsverfahren über die Gebietsouveränität ein Ende gefunden haben, ebenso wie die Befugnisse des Völkerbunds aus Kapitel 3 der Anlage.

Der Völkerbund wäre weder befugt, ein neues Übergangsregime zu schaffen, noch ein neues zweites Abstimmungsverfahren vorzulegen.

Durch eine solche Entscheidung würde die Trennung des Gebiets und seiner Bewohner von Deutschland zu einer endgültigen werden, auch würde den dem Saargebiet gegenüber bestehenden Bindungen des Deutschen Reiches die rechtliche Grundlage entzogen.

b) Vereinigung des Saargebietes mit Frankreich: Deutschland verpflichtet sich, an Frankreich alle seine Rechte und Titel über das abzutretende Gebiet zu übertragen.

c) Vereinigung mit Deutschland: Der Völkerbund hat in diesem Falle die „Wiedereinsetzung in die Regierung“, d. h. in die Ausübung der Regierungsgewalt zu bewirken. Da Deutschland die Souveränität über das Saargebiet beibehält, kann damit nur die Wiederaufhebung der Übertragung der Ausübung der Regierungsbefugnisse an den Völkerbund gemeint sein.

Diese Wiedereinsetzung Deutschlands hat bedingungs- und vorbehaltlos zu geschehen. So ordnet es § 35 an, der im Gegensatz zu § 35a dem Völkerbundsrat auch nicht die bestehevolle Möglichkeit zu Anordnungen irgendwelcher Art gibt. § 35c entspricht der grundsätzlichen Regelung der Artikel 45 bis 50, die nur den Grundsatz aufstellen, daß die Bevölkerung über den künftigen Inhaber der Souveränität zu entscheiden habe, aber eine Ergänzung oder Abänderung der grundsätzlichen Entscheidung weder durch die Bevölkerung selbst noch durch den Völkerbund zulassen.

Der Völkerbund hat nach § 35 die Feststellung des künftigen Souveränitätsträgers zu treffen. Er ist bei dieser Entscheidung an das Ergebnis der Abstimmung gebunden. Hätten die Verfasser des Vertrages dem Völkerbund eine andere Befugnis einräumen wollen, so hätten sie einen entsprechenden Zusatz in die Vertragsbestimmungen aufnehmen müssen, wie dies bei der Regelung anderer Volksabstimmungen ausdrücklich geschehen ist. Uebrigens konnte dem Völkerbund nach dem Sinn und Zweck der Volksabstimmung die Entscheidung nicht zu eigenem freiem Ermessen übertragen werden, weil er die Entscheidung als Richter in eigener Sache zu treffen hat.

Insondere ist der Völkerbund nach dem klaren Wortlaut der Artikel 47 und 49 und der §§ 34 und 35 nicht befugt, seine Entscheidung auf Grund der Ansicht zu treffen, die er sich über die Rechte und das Wohlergehen der Bevölkerung gebildet hat. Vielmehr ist es ausschließlich Sache der Bevölkerung, die Souveränität zu wählen, unter die sie zu treten wünscht, um dadurch ihre Rechte und ihr Wohlfahrt wahrzunehmen.

Es ist die Auffassung vertreten worden, daß der Völkerbund das Recht habe, für bestimmte Teile der Abstimmungsberechtigten oder der Gebietsbewohner eine Sonderregelung zu treffen, und zwar soll er das Recht haben, entweder in seiner Entscheidung dem Souveränitätsträger Schutzverpflichtungen zu diktieren, oder seine Entscheidung selbst von der Bedingung abhängig zu machen, daß der Erwerber vorher feierlich Schutzverpflichtungen eingehe. Diese Behauptung stellt eine vollkommen willkürliche, allen juristischen Grundregeln widersprechende Auslegung des Versailler Vertrages dar.

Der Völkerbund hat nach § 35c die Pflicht, bei entsprechendem Ausfall der Volksabstimmung die Souveränität Deutschlands ohne jede Einschränkung wiederherzustellen.

Auch steht es nicht in seinem Belieben, darüber zu befinden, ob, wann und unter welchen Bedingungen er seine Entscheidung treffen will. § 35 ist nicht bloß ein Recht, die Entscheidung über das künftige Souveränitätsverhältnis zu treffen, sondern eine Pflicht des Völkerbundes, der dieses Mandat feierlich übernommen hat.

Die dritte und letzte Aufgabe des Völkerbundsrates ist nach § 39, Anordnung für die Einführung des neuen Rechtszustandes zu treffen. Nach dieser Bestimmung ist Gegenstand der Anordnungen des Rates: die Beendigung der bisherigen Zwischenregierung und die Vorbereitung der Übergabe der Regierungsgeschäfte an den definitiven Souveränitätsträger.

Nach § 35 hat der Völkerbundsrat das Abstimm-

ungsergebnis festzustellen, also entweder die Aufrechterhaltung des bisherigen Regimes oder die Vereinigung mit Frankreich oder die Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung. Nur im ersten Falle ist dem Völkerbund über die Entscheidung auf Grund des Abstimmungsergebnisses hinaus das Recht eingeräumt, im oben angeführten Rahmen Maßnahmen zur technischen Organisation des endgültigen Regimes zu treffen. Nach dem klaren Wortlaut des § 35b und c eine solche Befugnis nicht.

Lediglich für einen Sonderfall weist der Schluß des 1. Absatzes von § 39 dem Rat eine Sonderaufgabe zu, die sich auf die Möglichkeit der Regierungsübernahme durch verschiedene Souveränitätsträger bezieht. Hier hätte der Rat für eine angemessene Verteilung der von der Regierungskommission eingegangenen Verbindlichkeiten zu sorgen. So muß § 39 in der allein dem Wortlaut und Sinn dieser Bestimmung und ihrer Stellung im System der das Saargebiet betreffenden Vorschriften des 4. Abschnittes entsprechenden Weise ausgelegt werden.

Die Rechte und Pflichten des Rates beziehen sich nur auf die Liquidierung des Zwischenregimes und die Ermöglichung der Regierungsübernahme durch den Souveränitätsträger.

Der Rat kann sich also nur mit den Tatbeständen befassen, die während der Ausübung der Regierungsgewalt durch die Regierungskommission entstanden sind. Die Aufgaben sind gerade in dem Fall der Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung besonders einfach. Die Lösung ergibt sich ohne Schwierigkeiten unmittelbar aus dem Vertrag.

Wallensteins Pager im Omnibus.

Der erste deutsche Theaterzug fährt aufs Land.

✓ Berlin, 5. November.

Der erste „Theaterzug“, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erbauen ließ, ist fertiggestellt. Bald wird er durch Deutschland rollen, um Freude bis ins letzte Dorf, bis in den hintersten Winkel unseres Vaterlandes zu tragen. Er hat die schöne Aufgabe, echte, gute Bühnenkunst überall dorthin zu bringen, wo man Theater, Tonfilm, gute Musik nur vom Hörsagen kennt.

Hervorragend ist die technische Ausrüstung des rollenden Kulturträgers — sie muß es auch sein, denn es gilt, der Landbevölkerung beste deutsche Theaterkultur nahezubringen. Der Kullissenwagen enthält alles, was zum schnellen Aufbau einer ständigen Bühne in einfachen Anlagen notwendig ist. Im Omnibus, der 25 Darsteller aufnehmen kann, ist eine eigene Kraftzentrale eingebaut, die den Strom für Bühnenbeleuchtung und

Filmvorführungen liefert. Denn der große Tonfilmwagen, der in allen Orten gute Filme vorführen wird, die mehr als fünf Kilometer von einem Lichtspieltheater entfernt liegen. Mustergültig sind auch die fahrenden Garderoben — manche Stadtbühne könnte sich an ihnen ein Beispiel nehmen. Sogar ein Küchenwagen gehört zu dem Theaterzug. Er wird vor den Vorstellungen Kindeckspeisungen veranstalten, in der richtigen Erkenntnis, daß ein satter Magen die beste Voraussetzung für das Interesse an geistigen Gütern ist.

Fünf solcher Theaterzüge werden bis zum Frühjahr fertiggestellt sein und als Freudenpendler das deutsche Land durchziehen. Bald werden sie auch in dem entlegensten Flecken ein bekannte, mit Sehnsucht erwartete Erscheinung sein. „Die Kraft-durch-Freude-Wagen sind da!“ Mit Windeseile wird sich der Ruf durch das stille Dörfchen verbreiten, wenn die roten Wagen fern auf der Landstraße sichtbar werden. Schon wird die Stimme der gewaltigen Lautsprecher auf den Wagenbänken vernnehmbar, die bis in den hintersten Winkel des Dorfes dringt und jung und alt zusammenruft.

Auf dem Dorfanger gruppiert sich der Zug zu einer Wagenburg, in wenigen Minuten entsteht aus den zauberhaften Schönen des Theaterwagens eine Bühne, unter dem frohen Geschmetter der Lautsprecher wird alles für die abendliche Aufführung vorbereitet.

Bei Anbruch der Dunkelheit aber, wenn die Scheinwerfer zischend aufleuchten und die Bühne in magisches Licht tauchen, strömt das ganze Dorf auf den Theaterplatz. Mit Dankbarkeit wird jede Darbietung aufgenommen. Beifallstürme belohnen die Schauspieler und Musikanten. Fiebernde Spannung liegt auf den einfachen Bauerngesichtern, wenn die Helden der Bretter ihre großen Schicksale erleben, wenn sie kämpfen, lieben und sterben. Wie werden die Schauspieler ein so aufmerksames, mitlebendes Publikum gefunden haben wie bei den unverwundten Dorfbewohnern.

Eine gute Theateraufführung kann für den Landmann, der jede Abwechslung freudig begrüßt, ein starkes Erlebnis sein. Aber es soll gutes Theater sein, wirkliche Kunst und kein Surrogat. Die Theaterzüge haben eine schöne, dankbare Mission übernommen.

Wetterbericht.

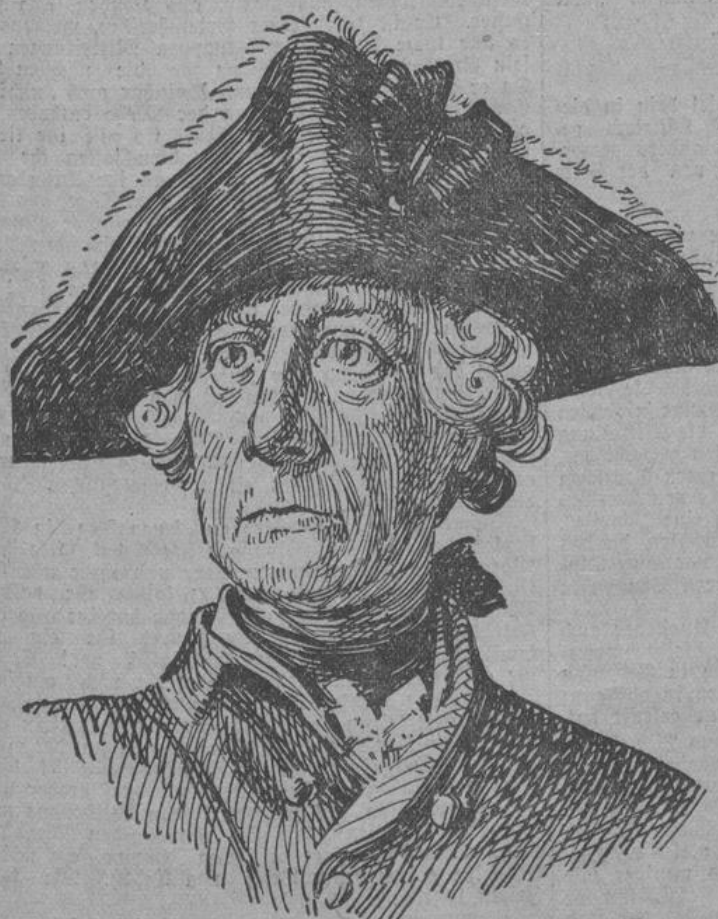
Essen, 6. November.

Vorhersage für Mittwoch: Nachlassende Winde aus Südwest bis West, später nach Nordwest drehend, noch meist windig mit Niederschlägen, Temperaturrückgang.

Die Heldengräber der Kämpfer von Langemark.



Am 11. November fährt sich zum zwanzigsten Male der Tag des heldenmütigen Angriffs der jungen deutschen Regimenter auf das Dorf Langemark, nordöstlich von Ypern. Ohne jegliche Artillerievorbereitung, mit dem Deutschlandlied auf den Lippen, kämpfte Deutschlands jugendlicher Heldengeist gegen die feindlichen Linien. Dieses Bild zeigt einen Teil des deutschen Heldengraberfeldes mit den Gedenksteinen der einzelnen Regimenter und der kühnsten Verbände, von denen viele Mitglieder hier die Feuer taufe empfingen und den Tod für das geliebte Vaterland fanden.



Wertvoll ist immer nur das Echte!

Die
echte

Halpaus-Rarität

ist aus rein orientalischen Tabaken von besonderer Güte hergestellt. Sie enthält die einzigartige Bildersammlung

Die Großen der Weltgeschichte



Ein Aufruf an die Dichter der Zeit.

Auf Wiedersehen, heute abend. Teddy Wilkinson."
(Fortsetzung folgt.)

Aus Zeit und Leben.

Dichter sprechen zur Woche des deutschen Buches.

Jakob Kneip:
Mein Weg zum Buche.

In meinem Heimatort, einem kleinen und recht armen Hunsrückdorf, gab es in meinen Kindertagen nur wenige Bücher. Manche Bauern hatten außer dem Gelaugs- und Gebetbuch wohl ihre Hauspostille. Aber Bücher weltlichen Inhalts besaß nur der Lehrer und eine Lehrerschwägerin, die mit ihrem kranken Sohn in einem laubigen Häuschen unter dem Badhaus wohnte. Die Lehrerschwägerin kam oft in unser Haus. Sie bekam von uns Milch, Butter und Käse, Mehl, Erbsen, Binsen und was wir sonst für ihren kleinen Haushalt liefern konnten. Ihr Sohn Peter aber, der in meinem Alter war, mußte dauernd liegen und kam kaum vor die Türe. Ich besuchte ihn oft, brachte ihm Äpfel, Nüsse, Kuchen und Honig und sah dann stundenlang bei ihm und seiner Mutter in der Krankenstube.

In einer dunklen Ecke dieser Stube nun fand sich ein Bücherbrett; und zuweilen griff Peters Mutter ein Buch und las uns daraus eine Geschichte vor. Nicht alles, was sie uns vorlas, wollte mich packen, aber zuweilen war da eine Erzählung oder eine Schilderung aus der Geschichte, die mich heftig erregte und mir tagelang nachging. Schließlich hat ich, das eine oder andere Buch mitnehmen zu dürfen, was mir bereitwillig gewährt wurde. Und so las ich nacheinander die Erzählungen von Christoph von Schmid, Ritter- und Räubergeschichten, eine Darstellung der französischen Revolution mit schönen Kupferstichen, Reise- und Abenteuerbücher, deren Namen mir entfallen sind; und die enge Welt zwischen meinen Hunsrückwäldern droben dehnte sich mit einmal ins Ungeheure.

Da war vor allem die ergreifende Geschichte der Gräfin Genoviva und des grausamen Golo, die drüben in den Eifelbergen spielte und mich nun nicht mehr losließ; und dann fand ich in den Blättern einer alten Zeitschrift die Erzählung von der unglücklichen Tochter eines flämischen Grafen von Dampierre, die der verschmähte König Philipp in seinem Jörn in der Louvre eingekerkert hatte, um sie gefügig zu machen. Aber da war René, der Sohn des Kerkermeisters, der sie liebte und sein Leben dafür einsetzte, sie zu befreien. Ueber dem Lesen wurde ich bald selber dieser René. Ich liebte diese junge Gräfin wie eine Lebensgefahr, eine über alle Begriffe schöne und edle Jungfrau, und sie liebte mich nicht minder und ging ohne Zaudern mit mir in den Tod. Ich las all diese Geschichten verschämmt und heimlich, mit klopfendem Herzen, in irgend einer Waldede, auf dem Speicher zwischen altem Hausrat oder auf dem Heuschober. Es war eine Welt, in die niemand hineinkommen durfte — nur mit dem kranken Peter der Lehrerschwägerin wagte ich zuweilen darüber zu sprechen. Eines Tages aber schickte mich der Vater mit einem Auftrag zu meiner Tante Kathrine, die im tiefen Bental eine Mühle hatte. Während ich nun mit einem Knecht im Mahlkorn Korn aufschüttete, entdeckte ich in einer Nische ein altes, mehlfestbestäubtes Buch. Ich nahm es mit heraus, und die Tante schenkte es mir lächelnd, als ich es entleihen wollte.

Es war eine Seemannsgeschichte und hieß „des Piraten letzte Beute“. Kaum daß ich aus der Mühle getreten war, begann ich im Geiste darin zu lesen. Und bald war ich auf fernen Meeren und Inseln, an Küsten voller Gefahren unter wilden Menschen und Tieren — und ich ging den ganzen Nachmittag; ich las, bis das Buch zu Ende war und kam erst im Dunkel nach Hause zurück. Auf diesem Wege und über dieser Geschichte aber war in mir der Entschluß gereift, hinaus in die schöne wilde Welt zu fahren, und dieser Plan ließ mir keine Ruhe mehr. Ich bestimmte Vater und Mutter mich zum Studium in die Stadt zu schicken, und von hier dachte ich weiter zu Taten und Abenteuern in die weite Welt zu gelangen.

So wurde der Weg zum Buche für mich der Weg ins Leben und in die Welt. Und diese Zeit des Aufbruchs und großer Erwartung gehört noch heute zu den schönsten und wichtigsten Begleitenden meines Lebens.

Friedrich Schnaack:
Was von einem guten Buch gefordert werden muß.

Die Frage: welches Buch ist gut, wird nicht immer von seinen Lesern im gleichen Sinne beantwortet werden. Persönliche Zuneigung und Abneigung, Liebe und Haß, auch mangelhafte Erfahrungen und mindere Kenntnisse sprechen da mit, lauter zufällige Entscheidungen, die keine sind und unverwundlich bleiben, indem sie über Wert, dichterische Schönheit, geistige Tiefe und sittlichen Gehalt eines Wertes so gut wie nichts aussagen. Der eine findet die Welt gut, als schönste aller Welten, klopft gleichsam dem Schöpfer anerkennend auf die Schulter, der andere findet sie schlecht, abscheulich und bedrückt an ihr und ihrem Urheber, der nur Stückwerk geleistet habe, herum.

Wird auf solche Weise das Gelesen der Welt gedeutet? Ist sie gut, weil der andere zufrieden ist, ist sie schlecht, weil der andere unzufrieden mit ihr ist? Derartige Urteile sind einzig instinktive Verurteilungen und Gefühlsausbrüche, die sich einer sachlichen Überprüfung durch den Verstand entziehen. Die Welt ist nicht dazu da, damit sie dem einen gefalle und dem anderen missfalle. Sie trägt ihren eigenen Lebensinn in sich, im Innern ihres Geheimnisses. Noch immer zieht sie ihre Sternbahn, indes zahllose ihrer Kritiker längt dahin geschwunden sind.

Mit dem Buch ist es — auf einer anderen Ebene — nicht viel anders. Auch das Buch ist eine Welt (insofern es kein Chaos ist, das des Stümpers). Manche Dichtung der Vergangenheit wurde ebenso sehr bewundert, wie abgelehnt, und noch immer ist sie lebendig. Wie die losmüßige Welt nicht deshalb aus dem Nichtsein gehoben wurde, damit sie ein beliebiger, zeitgebundener Betrachter anerkennen oder verurteilen, so auch nicht das in sich beruhende, wesentliche Buch, das als eine runde, wahre Einheit aufgefacht werden muß, eine wirkliche Welt, wahr in ihrer höheren Realität, wirkend in ihrer Wahrheit, wenn

das Buch auch, dem Temperament und der Artung seines Urhebers gemäß, noch so befremdlich und ungewohnt auftritt. Man würde ihm bitter unrecht tun, wollte man von ihm die Bestätigung der eigenen privaten Weltmeinung, Weltbeurteilung, etwa heute die des Lesers Z, morgen die des Y, übermorgen die des Jokers Z, je nachdem es dem einen oder dem anderen in die Hände fällt. Ein solches Buch, das jedermanns Weltmeinung bestätigte, wäre unwahr, verlogen, zweideutig und mehrdeutig, verwerflich.

Ein gutes Buch darf nicht derart sein. Und man soll aus solchen Gründen Bücher auch nicht lesen.

Es ist keine Frage, daß die literarische Übung, das formale Können von vielen, die „Schriftstellerei“ betreiben, dazu benötigt wird, keine „guten Bücher“ hervorzubringen — gute in jenem höheren Sinn, der sich von dem Ungeist und dem Betriebsgeist der Spekulation unterscheidet, Werke — um mit Stifter zu sprechen — die „niedrige Zwecke anstreben“ oder die anmassend sind, gefertigt von einem Verstand, der ebenso verantwortungslos herlos ist. Ein berühmter Typ dieser Schriftstellergattung, der zahllose Schüler und Nachfahren verursacht hat, war der französische Romancier Anatole France, der bei großem technischen Können, reicher Phantasie und meisterhafter Stilbeherrschung nur Blendwerke geschrieben hat, Halbdingen, die den dichterischen Schein, aber nicht das dichterische Sein besitzen, meist verwerfliche Spöttereien eines hochgebildeten geistigen Viebermanns, im Tiefsten nihilistische, seelenzerstörende Produkte. Auf ihn könnte man das Wort des Malers Cézanne anwenden, der über den französischen Politiker Clemenceau, den er porträtieren sollte, etwas Furchtbares gesagt hat. Als man ihn fragte, wie die Arbeit vorangehe, antwortete der Meister: „Ich kann es nicht. Dieser Mensch glaubt ja nicht an Gott. Malen Sie so etwas!“ — Auch Anatole France, der ein sehr würdevolles Alter geführt hat, glaubte nicht an Gott, und alle jene tun es nicht, die in der gleichen Richtung sich bewegen, in der gleichen Geistesverfassung schreiben. „Lesen Sie so etwas!“ möchte man, angesichts ihrer Erzeugnisse, ausrufen. Die intellektuell hochgeputzten Arbeiten werden niemals für die Dauer in das Geisteserbe eines Volkes eingelesen, weil sie nie vor jenem unsichtbaren Grenzgericht bestehen können, vor dessen Schranken die Bücher und ihre Verfasser durch den Mund des Volkes befohlen werden.

Somit ist indirekt angedeutet, was von einem wirklich guten Buch zu verlangen ist. Außer den selbstverständlichen Voraussetzungen technischer und dichterischer Vorträge muß es Würde haben, Charakter, Wahrheit, Ehrenhaftigkeit. Es darf im Menschlichen nicht Mangel aufweisen, sich an die Leidenschaften nicht schwächeln, unwürdig und ohnmächtig hingeben. Der Dichter muß seinen Bogen mit ganzer Kraft spannen, den Pfeil auf hohe Ziele richten. Wo Würde herrscht, ist die Täuschung fern.

Ein Besuch bei Hans Cressa.
Von
Rudolf Bach.

Hans Cressa hat viel auf dem Lande gelebt. Am Fuß der bayerischen Berge, in Tölz, ist er geboren. Das Vorarlberger Land hat ihm die früheste Kindheit umgeben, die niederbayerische Ebene seine Knabenjahre behütet. Im bayerisch-südtirolischen Landeshut ist er durch die höhere Schule gegangen und im ländlich-geistlichen Passau lange Zeit Arzt gewesen. Dann kam freilich die Hauptstadt, kamen die Jahre des Krieges, denen noch einmal eine Münchener Epoche folgte. Nun aber ist um den Dichter schon wieder geraume Zeit die erste-jüngste Landschaft des Donautals, dort, wo es die waldige Enge zwischen Wilschhofen und Passau durchbricht. Seestetten heißt eine kleine Station, wenige Häuser nur stehen, der Straße entlang, zwischen der Bahn und dem großen, fast ziehenden Strom. Da lebt der Gereifte einfühlend seinem Werk.

Diesem Werk, das als Eigenstes eine sammelnde, klärende Stille verkörpert, die Stille des Naturhaften, die ja immer eine Stille voll glühenden, in sich gebundenen Lebens ist. Es wächst langsam und organisch wie ein Baum oder eine Frucht, dieses Werk, aus der eigenen Fülle heraus, genährt von den dunklen reinen Kräften der Erde und überlagert vom geistigen Licht der Gestirne. Es hat eingeborene Form, die, sich vollendend, wieder zur Freiheit wird. Klassische Form, Mozart'sche, wenn man so will (denn Mozart bleibt das unvergängliche Beispiel): schönste Durchdringung von deutschem Melos und lateinischer Plastik. Ein Resultat katholischen Seins, katholischer Atmosphäre, aus Landschaft und Kultur des bayerisch-südtirolischen Raumes gleichermäßen geistigt. So bewahrt Cressas Werk inmitten einer ungeheuer schwankenden Zeit mit natürlichem Adel sein Kostbares: das Maß, das Bild, die Gestalt.

Nieder einmal, wie schon in manchem Sommer, bin ich unterwegs, den Dichter in seiner Abgeschiedenheit zu besuchen. Der Zug fährt von Landshut nordostwärts, fruchtbar, niederbayerische Gegend zieht draußen vorbei. Es ist ein grauer verhangener Tag, doch mir ist alles von einem heimlichen Glanz, einem Sonntagslicht erhellt, die Landschaft wandelt sich ununterbrochen in ein Reich der Seele: ich bin, da ich zu ihm reise, schon mitten in Cressas Welt. Dort, zwischen Pappeln, verschwindet gerade der rötlich schlanke Turm von St. Martin in Landshut, den der Abschied in den „Verwandlungen einer Jugend“ bezeugt; bald grüßt drüben, jenseits umhüllter Wiesen der massige Kirchturm von Pfäfers, dem Rading der „Kindheit“; und das Moor dort, das einsame, — vielleicht ist es jenes, das einst der Knabe mit seinem Saß schwarzer Erde, nebelumflossenen, durchschritt (nachzufragen in Cressas jüngstem Buche „Führung und Geleit“); verkrüppelte Weiden ragen den Grenzrain entlang, ihrer eine mag das seltsame Opfer empfangen haben, mit dem der Zehnjährige so unvergänglich Abschied nahm von der kindlichen Welt.

Wo Ehrenhaftigkeit sich behauptet, ist kein Platz für den Lügner und den Scharlatan.

Andererseits genügt freilich nicht die Blickrichtung auf das hohe Ziel. Mit niedrigen, kümmerlichen Mitteln kann es nicht erreicht werden. Innerhalb des dichterischen Lebensbereichs und seiner geistigen Wirkung ist der charakterlose Macher und begabte Erfindler ebenso widerlich, wie der charaktervolle, menschlich wertvolle, doch unbegabte Dilettant. Verderblich wirken sie beide. Der begabte Empfänger wird sich weder von dem einen, noch von dem anderen betrügen lassen wollen. Ein gutes Buch schwindelt nicht. Sein Wesenskern mag vom Baum der Dichtung zu verkennen — dies zu tun, bleibt nur der geistigen oder seelischen Beschränktheit oder dem verdorbenen Gemüt und dem durch Vergeßnisse geähten und versäuerten Verstand vorbehalten. Gerade die einfachsten Naturen spüren am eindringlichsten und in naiver Bereitschaft den Zauber und das Glück wahrer, wirklicher Dichtung.

Georg Kendl:
Warum lesen wir Bücher?

Wer ein Buch zur Hand nimmt, tut es nicht ohne eine gewisse Neugier und Spannung. Wird es ihn enttäuschen? Wird er sich freuen können? Ein Buch zu lesen, erfordert immerhin Zeit, und nicht jedes Buch ist so, daß wir nach dem Lesen sagen können, daß wir ärmer geblieben wären, hätten wir es nicht gelesen.

Gleich wie wir mit einem wissenschaftlichen Buche bereicherung, Klärung, Bildung unseres Wissens verlangen und verlangen dürfen, so haben wir das Recht, von einem Roman zu verlangen, daß er uns bereichere, wenn auch nicht durch Neues, so doch durch das klarer Erkannte, das besser geformte und persönlicher Gestaltete, kurz dadurch, daß er eine Dichtung, Verdichtung des Herzens, des Hirns und der Sprache sei. Wir verlangen, daß der Roman eine Welt oder den Teil einer Welt so aufzeige, daß wir nicht müde werden, diese sich entfaltende Welt gründlich kennen zu lernen; wir wollen nicht so bald losgelassen werden, und wir wollen es dulden, daß sie uns bis in die Tag- und Schlafträume verfolge. Wir verlangen, wir wollen glücklich sein mit ihnen oder mit ihnen in das notwendige Verderben stürzen, wir wollen beten und kämpfen mit ihnen. Wir wollen gebannt sein von allem Gefühls, wir wollen schauen, mächtiger und gründlicher schauen als im täglichen Leben all das, was der Dichter uns zeigt.

Wir lesen Bücher deshalb, weil wir uns die Erfüllung unserer Sehnsucht nach Steigerung des eigenen Lebens erwarten, weil wir teilnehmen wollen am Wissen, Denken, Fühlen und Gestalten aller Zeiten, aller Völker, und vor allem an dem unseres eigenen Volkes.

Wenig später, hinter Plattling, kommt die Bahnstrecke an die Donau; in einem großartigen Bogen schwingt sich der Strom heran, fast jenseitig erweitert, und gleich denkt man all der Stellen in Cressas Büchern, die diesem herrlichen Fluß gelten, des Gedichtes „Geist und Schmetterling am Ufer“, jener einfach-tiefen paar Versen von der Morgenröte, die „über den Strom uns ein funkelnd Geleite“ gibt, des altmeisterlich durchgelesenen und zugleich homerisch weiten, homerisch schönen Kapitels vom „großen fließenden Magneten“ in den „Verwandlungen“ und dieses freien verbindenden Wortes (aus dem „Tagbuch im Kriege“): „Wird einem doch, als habe man teil an allen Gütern und Geistes der Länder, sobald man ein Ufer betritt“.

Passau ist nahe, das geistlich-mehrhaft, reich überlärmt, „Grenzburg“ genannt in dem frühen, zwielicht-haft-glühenden Buch, darin „Die Schicksale Doktor Bürgers“ aufgezeichnet stehen. Und des Dichters Haus in Seestetten, ein altes, klares fast strenges Gebäude, — es ist das Haus der „Ahnfrau“, wo die Turten am Dach „im purpurfarbenen Reihn“ gurren, und Blumen blau wie die Luft — umwehen im Bogen die Tür. Am Rande des Gartens aber ragt eine mächtige Eiche, bestäubt und begehrt bei den Holzhändlern der Gegend, aber unerfüllbar seit je. Wenn ich nachher darunter hingehen werde, wird es mir sein, wie dem Dichter, da er als Landshuter Gymnasiast mit seinem Vater zum ersten Male dort eintrat: „Die Sonne stand mittags darüber, und wie das Meer am stärksten flutet, wenn Mond und Sonne zugleich in gemeinsamer Richtung es anziehen, so spürten wir durch großen Baum und großes Gestirn die doppelte Belebung.“

Hat man aus den wenigen Andeutungen gespürt, wie wunderbar in sich geschlossen diese dichterische Welt ist? Wie darin die Lebensalter und ihre Genien einander immer wieder grüßen? Die ewige Gegenwart des Göttlichen ist damit bezeugt, nichts Geringeres. Es sind fast lauter Ich-Bücher, die Bücher Cressas, aber in einer Art, daß das Ich beispielhaft wird für das Wir. Sehr schön sagt es ein so feiner und tiefer Kenner wie Hofmannsthal: „Dichtung entfernt er sich nicht von sich selbst, aber er tritt zu seinem Selbst in eine zauberhafte Verbindung... und die Menschenwelt baut sich ihm, der zwischen den Existenzen durchschreitet, geordnet auf, vermöge der schönen Ordnung und Ruhe in ihm selber“. Und die Substanz der Cressas'schen Dichtung nennt Hofmannsthal: „stillwirkend, verwandelt den Kräften in der feinsten Saat, oder in einer sich ausheulenden Baumrinde als denen, die im Gewitter zutage treten“. Cressa hat bis vor kurzem das strenge Leben eines vielbeschäftigten Arztes geführt, und Arzt und Dichter verschmelzen ja auch in ihm bis zu einem Grade, wo beider ununterscheidbare Aufgaben helfen, Dienen und Heilen find.

— Wir haben einen guten Tag miteinander verbracht. Vor Tisch hüllte es auf, wir taten einen schönen Gang, das Laufenbachtal hinauf, das schlussartig eng zur Donau niederzieht, oben durch Wälder, über hohes Hügel-land zurück, mit weitem Blick übers Tal, über Landstufen

jenseits bis zu den verbämmernden Bergen des Bayerischen Waldes, „dessen Gipfel sich tief im Nordosten wie Melodien auseinander ergaben“. Der Mensch Cressa ist eins mit dem Dichter (den er im Umgang eher verbringt), bei ihm zu sein, mit ihm zu reden, künstlerisches, Dinge des eigenen Lebens, ist nichts anderes, als seine Bücher zu lesen (freilich erhöht durch das Geheimnis der Gegenwart): Man wird klar, leicht und gemalt zugleich, Vieles, was schwer schien, verzweifelt, problematisch, wird einfach, wird möglich und lösbar. Eine Kraft geht durch einen hin wie durch einen Tag, der sich ausreißt, eine sehr feine Kraft, ohne Willen und Absicht, und gerade darum so tief und nachschwingend.

Abends liest dann Cressa ein Weniges. Seine Frau ist dabei, ihm so ähnlich in der Verbaltheit und dem inneren Gewicht des Seins. Es ist ein kleines unveröffentlichtes Stück Prosa, das er liest, ein Tagebuchblatt. Darin wird beschrieben, wie hier Landschaft und Strom früher waren, ehe für das Stauwerk bei Passau die Riffe aus dem Flußbett gesprengt wurden und wo statt des jähigen Damms frei sich fesseltes, übermähiges Ufer hinzog. „Die wehmütige Betrachtung eines alten Herrn“ sagt Cressa lächelnd mit seinem freien Humor, der bei ihm oft, auch in der Dichtung, so bejüngend hervorbricht.

Indes, die wenigen, sichtbar durchgeformten Sätze enthalten viel mehr, sie geben ein gutes Stück seiner Welt. Auch seiner Kunst, dieser heute nur ihm in solcher Vollendung eigentümlichen Kunst, sich aus reinem, dingtreuem Ausgehen leicht, fast unmerklich immer höher zu heben, das „Wirkliche“ immer durchsichtiger zu machen, bis, gleichsam von selbst, das Ewige, das Wesen strahlend hervortritt. Dieses, vielleicht das Uramt des Dichters, das nur vertrieben oder verweigert wird, das „Gnadenwahl“ ist, — Cressa darf es verwerten, er, dessen tiefste Botschaft an die Zeit lautet:

„Es gibt kein Ende,
Nur glühendes Dienen.“

Das geliebte Buch.

Kürzlich las ich in der Zeitung, daß man in England einen „Tag des geliebten Buches“ eingeführt hat. In das nicht ein großartiger Gedanke: einmal im Jahr eine Generalkontrolle über den Büchermarkt abzuhalten und alles zurückzugeben, was durch Vergeßlichkeit oder Saumseligkeit bisher darin verblieben ist! Ich muß gestehen, nachdem ich diese Notiz gelesen hatte, fing ich gleich an zu kramen. Ich hatte mir längst schon vorgenommen, meine Bücher aufzuräumen und zu entstauben. Nun wurde Ledertuch und Bürste geholt und ein echtes Großreinemachen begann. Die Bücher wurden abgelebert, die Bücher am offenen Fenster ein paarmal tüchtig zusammengeknallt und nachgebürstet. Man ahnt nicht, wieviel Staub sich trotz regelmäßiger Pflege immer wieder einnistet! Und dann wurden fein säuberlich nach dem ABC die Bücher wieder in Reih und Glied aufgestellt.

Eine langweilige Arbeit?

Ist es etwa langweilig, sich mit lieben, alten Bekannten zu treffen? Seht — da ist ja auch das kleine, vergriffene Buch aus der Jugendmädchenzeit, vergilbtes Papier, eine zärtliche Widmung vorn hineingeschrieben. Ich blättere darin herum und lese ein bißchen: ... das war an dämmernden Wintertagen, als unsere Sehnsucht bunte Träume spann... Der das hineindichtete mit viel Gefühl und Verehrung, sieht jetzt als behäbiger Wein- händler irgendwo in der Pfalz und seine Sehnsucht geht ganz andere Wege. Aber Spaß macht es doch, so ein klein wenig alten Zeiten nachzutraumern —

Da — die wunderschöne Ausgabe des „Faust“ in Schweinsleder! Ob ich den Osterpaziergang noch auswendig kann? Und schon beginne ich, unbeschäftigt, in die graue Herbststimmung den Frühlingserhythmus dieser unsterblichen Verse zu tragen.

Halt —! das erste fremde Buch! Unterwegs von lieben Freunden mitgegeben, als ich meine Ferienfahrt in jener heimatischen Kleinstadt unterbrach, wir einen langen Nachmittag verplauderten und auch von guten, neuen Büchern sprachen. Ein Gelschloß ist auf der Reise hineingekommen und muß ausgebügelt werden. Ein vierblättriges Kleeblatt liegt zwischen den Seiten.

Und hier, schon wieder ein fremder Gast in der bunten Reihe. Von wem mag es sein? Ich sinne und sinne. Der Name fehlt. Es ist zerlesen und unheimlich. Aber, auf einer der Seiten ist eine Stelle dick angekratzten. Zeilen, die vom bejagenden Leben handeln. Und nun weiß ich, wer mir in einer vergangenen Stunde dieses Buch liebreich unter Kopfkissen legte...

Drei Findlinge, die zurückgeschickt werden müssen. Aber auch drei ausgeliehene Bücher fehlen in meinem Schrank, die ich auf keinen Fall missen möchte!

Und so wird es jedem gehen, der ein Buch ausleiht. Denn Bücher sind Freunde, die wir behalten möchten — sind keine bunten Einbände mit toten Schriftzeichen darin, sondern Vermittler einer anderen Welt — sind Zeugen unseres Geistes und unseres inneren Lebens.

Diese Woche, vom 4. bis 11. November, ist dem deutschen Buch geweiht. Ob sich in diesen letzten Tagen nicht auch ein Tag oder nur ein paar Stunden für das „geliebte Buch“ einsparen lassen —?

Hilde Heisinger.

Sexualpädagogik, Grundlagen und Grundlinien. Von Dr. Rudolf Allers, Privatdozent der Universität Wien. Verlag Ruster-Salzburg-Leipzig, 1934. 270 Seiten, Groß. 5.40 RM, Kleinen 6.60 RM.

Allers Name hat einen guten Klang. Sein neues Werk vertritt auf Schritt und Tritt den scharfen Psychologen und den tiefen klaren Philosophen. Auf diesem Fundament erhebt sich die betrieblende Behandlung des Geschlechtlichen, das irgendwo aus der Totalität des Lebens heraus gelöst wird und irgendwie verflüssigt wird. Sie wird hier immer gesehen in ihrer Eingliederung ins Ganze. Jeder Frage und jeder Tatsache, dies uns an dem Gebiete des Geschlechtlichen begegnet, läßt er den Sinn, der ihnen von Natur aus und im ganzen zukommt. Geschlechtliche Erziehung ist nur innerhalb der Gesamt-erziehung sinnvoll. Kein Erzieher kann dieses sicheren Führers enttönen.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 6. November.

Nach den 3. L. ziemlich starken Kursrückgängen der letzten Tage war heute an den Aktienmärkten eine durchgreifende Beruhigung unverkennbar. Einestheils ist dieses darauf zurückzuführen, daß von Seiten der Ruffisse, vom geringeren Teil auch der Bankenfundschaft auf dem ermäßigten Niveau Rückkäufe vorgenommen wurden, andererseits trug hierzu aber auch eine gewisse Entspannung in der Saarfage, hervorgerufen durch die Erklärung Simons im Unterhaus, bei, wenn letztere auf keineswegs dem deutschen Standpunkt völlig gerecht wird. Daneben treffen einige Mitteilungen aus der Wirtschaft ein, so z. B. die von den Rostwerken gemeldete mäßige Absatzsteigerung und günstige Geschäftsentwicklung bei den Beteiligungen sowie die Einsetzung eines Preisstimmers, durch die eine Beunruhigung der Bevölkerung durch ungerechtfertigte Preissteigerungen von vornherein unterbunden wird.

Landeshandwerksführer federführend für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 6. November.

Um eine Zersplitterung der Arbeitsbeschaffung für das Handwerk und gleichzeitig eine Beeinträchtigung des Handwerks bei der Vergabe öffentlicher Aufträge, sowie schließlich die Gefahr der gegenseitigen Unterbietung zu vermeiden, hat der Reichshandwerksmeister eine grundsätzliche Anordnung erlassen. Darin wird bestimmt, daß in den Bezirken die Landeshandwerksmeister federführend Stellen für die Arbeitsbeschaffung für das Handwerk sein sollen. Die Landeshandwerksmeister haben die wirtschaftlichen Zentralstellen des Handwerks in ihrem Bestreben zu unterstützen, die bezirklichen und örtlichen Lieferungsvereinigungen zu pünktlicher und einwandfreier Erfüllung der übernommenen Aufträge zu erziehen.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 6. November 1934

Telegraphische Auszahlung	Geld 6. 11.	Brief 6. 11.	Geld 5. 11.	Brief 5. 11.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12,725	12,755	12,725	12,755
Argentinien 1 Pap.-Peso	0,537	0,541	0,537	0,541
Belgien 100 Belg.	38,17	38,29	38,17	38,29
Brasilien 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kanad. Doll.	2,545	2,551	2,545	2,551
Dänemark 100 Kron.	55,38	55,50	55,38	55,50
Danzig 100 Gold.	81,15	81,32	81,15	81,32
England 1 Pfund	12,405	12,435	12,405	12,435
Estland 100 estn. Kr.	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland 100 finl. M.	5,475	5,485	5,475	5,485
Frankreich 100 Fr.	16,38	16,42	16,38	16,42
Griechenland 100 Drach.	2,354	2,359	2,354	2,359
Holland 100 Gld.	168,15	168,48	168,15	168,48
Island 100 isl. Kr.	56,13	56,25	56,13	56,25
Italien 100 Lire	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan 1 Yen	0,723	0,725	0,723	0,725
Letland 100 Dinar	5,694	5,708	5,694	5,708
Litauen 100 Litas	30,82	31,08	30,82	31,08
Litauen 100 Litas	41,81	41,69	41,81	41,69
Norwegen 100 Kronen	62,32	62,44	62,32	62,44
Oesterreich 100 Schill.	48,85	49,05	48,85	49,05
Polen 100 Zloty	48,97	49,07	48,97	49,07
Portugal 100 Escudo	11,26	11,28	11,26	11,28
Rumänien 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kron.	63,96	64,08	63,96	64,08
Schweiz 100 Franken	80,85	81,11	80,85	81,11
Spanien 100 Peseten	34,00	34,08	34,00	34,08
Tschechoslowakei 100 Kr.	10,375	10,385	10,375	10,385
Türkei 1 türk. Pfd.	1,972	1,976	1,972	1,976
Uruguay 100 Pengö	0,999	1,001	0,999	1,001
Uruguay 1 Gold-Peso	2,488	2,492	2,488	2,492
V.St.Amerika 1 Doll.	2,488	2,492	2,488	2,492

Sie sind befugt, und auf Erlassen der Zentralstellen gehalten, in solchen Fällen einzugreifen, wo etwa Genossenschaften diesen selbstverständlichen Verpflichtungen nicht nachkommen.

Die Landeshandwerksmeister haben weiter die Aufgabe, gegenüber den Auftragsstellen der Gasse oder Wirtschaftsbetriebe die Interessen des am Lieferungsweesen beteiligten Handwerks zu vertreten. Sie müssen sich zur Erfüllung ihrer Aufgaben einen Überblick über die bezirklichen Verhältnisse verschaffen. Der Reichshandwerksmeister ist die Organisation der am Lieferungsweesen beteiligten Handwerksvereinigungen derart, daß im allgemeinen für die Bezirke der Landeshandwerksmeister fachliche Lieferungsvereinigungen gebildet werden. Es darf nicht mehr vorkommen, daß örtliche oder bezirkliche Lieferungsvereinigungen sich planlos an alle möglichen Auftragsstellen wenden und sich um Aufträge bewerben.

Die Herinnahme von Großlieferungsaufrufen, die reichszentral vergeben werden, ist nach wie vor ausschließlich Sache der zentralen Wirtschaftsbetriebe des Handwerks, also der Handwerks-GmbH. und der Reichslieferungsvereinigungen. Bezirklische oder örtliche Handwerksvereinigungen sollen sich also nicht dieserhalb selbständig an zentrale Stellen des Reiches wie Reichsbahn, Arbeitsdienst usw. wenden. Die Verhandlungen mit diesen Stellen bleiben vielmehr dem Reichshandwerksführer, bezogen von ihm ermächtigten Organisationen vorbehalten. Der Anschluß weiterer Handwerksvereinigungen an die Handwerks-GmbH. wird erfolgen.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Novbr. 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Vortrag	gesetzl. Erzeugerpreis	Preisgebiet V	Preisgebiet VI	Preisgebiet VII	Preisgebiet VIII	Preisgebiet IX	Preisgebiet X	Preisgebiet XI
Märk. Weizen	78/77	204	204	183	183	183	183	183	183	183	183
Durchschnittsqual.											
Futterweizen											
märkischer											
Sommerweizen											
märkischer											

Roggen	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Vortrag	gesetzl. Erzeugerpreis	Preisgebiet V	Preisgebiet VI	Preisgebiet VII	Preisgebiet VIII	Preisgebiet IX	Preisgebiet X	Preisgebiet XI
Märk. Roggen	71/73	184	184	153	153	153	153	153	153	153	153
Durchschnittsqual.											
Futterroggen											
märkischer											
Sommerroggen											
märkischer											

Gerste	Gewicht kg pro hl	Frei Berlin heute	Vortrag	gesetzl. Erzeugerpreis	Preisgebiet V	Preisgebiet VI	Preisgebiet VII	Preisgebiet VIII	Preisgebiet IX	Preisgebiet X	Preisgebiet XI
Brangerste, neu, feine	209-216	209-216	209-216	110	110	110	110	110	110	110	110
Brangerste, gute	196-207	196-207	196-207	100	100	100	100	100	100	100	100
Sommergerste											
mittl. Art u. Güte											
Wintergerste zweizeilig											
Wintergerste vierzeilig											

Weizenmehl	in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack	Roggenmehl	in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack
Preisgebiet V	26,65	Preisgebiet V	21,65
Preisgebiet VI	26,80	Preisgebiet VI	21,75
Preisgebiet VII	26,95	Preisgebiet VII	21,90
Preisgebiet VIII	27,10	Preisgebiet VIII	22,05
Preisgebiet IX	27,25	Preisgebiet IX	22,20
Preisgebiet X	27,40	Preisgebiet X	22,35
Preisgebiet XI	27,55	Preisgebiet XI	22,50

Preise in RM. Oelansatz per 1000 kg, die Notierungen von Viktorianerben bis einschl. Kartoffelflocken freie Ware werden per 50 kg gehandelt.	Hafers	gesetzl. Erzeugerpreis
Raps	7,65	
Leinsaat	7,25	
Erbsen	7,60	
Erbsen	4,35	
Erbsen	8,50	
Erbsen	6,70	
Erbsen	8,40-8,45	
Erbsen	9,00	

Kaffeler Schlachthausmarkt.

X Kaffel, 6. Nov. Auftrieb: Ochsen 9, Bullen 21, Kühe 92, Rinder 98, Kälber 254, Schafe 19, Schweine 508. Markterlauf: mittelmäßig, später abfliegend. Es folgten: Ochsen: a) 34-35, a2) 30-31, b) —, c) 24-27; Bullen: a) 31-35, b) 27-30, c) 23-26; Kühe: a) 31-32, b) 25-30, c) 17-24, d) 13-16; Ferkel: a) 33-36, b) 28-32, c) 24-27; Ferkel: 20-22; Kälber: a) —, b) 39-44, c) 33-38, d) 27-32; Schweine: a) 53, a2) 52, b) 50-51, c) 47-49, d) 43-46, e) 43-46, f) —, g) 51, g2) 47-50.

Viehmarkt in Cloppenburg.

+ Cloppenburg i. Oldb., 5. Nov. Auftrieb: 79 Stüd Rindvieh und 442 Schweine. Es folgten Milchkuhe 270 bis 340 Mt., tragende Quenen 230-300 Mt., Weidenvieh 100-150 Mt., Handel mittelmäßig. Ferner folgten Ferkel bis 6 Wochen alt 7-8 Mt., 6-8 Wochen alt 8-10 Mt., 8-10 Wochen alt 10-12 Mt., ältere je Fund 30 bis 35 Mt., schwere bis 38 Mt. Handel langsam. Ausgesuchte Tiere in alten Gattungen über Notiz.

Samburger Schweine- und Kälbermarkt.

© Hamburg, 6. Nov. Auftrieb: Schweine 6427, Kälber 1265. Markterlauf: Kälber mäßig reger. Schweine reger. Es folgten: Kälber: a) 65-80, a2) 53-60, b) 42-52, c) 30-40, d) 15-17; Schweine: a) —, a2) 51, b) 51, c) 49-51, d) 45-50, e) 40-45, f) —, g) 50-51, g2) 45-49.

Berliner Schlachthausmarkt.

© Berlin, 6. Nov. Auftrieb: Ochsen 665, Bullen 312, Kühe 1075, Kälber 2488, Schafe 2164, Schweine 13747. Markterlauf: Rinder und Kälber flach. Es folgten: Ochsen: a) 39-40, b) 34-38, c) 29-33, d) 25-28; Bullen: a) 36-37, b) 33-35, c) 28-31, d) 24-27; Kühe:

a) 33-34, b) 28-32, c) 17-23, d) 10-16; Ferkel: a) 36, b) 31-34, c) 26-30, d) 20-24; Ferkel: 20-25; Kälber: a) 70-85, a2) 53-59, b) 43-52, c) 32-42, d) 30-38; Schafe: a) 47-48, a2) —, b) 45-46, b2) —, c) 32-44, d) 28-40, e) 33-34, f) 30-32, g) 24-27; Schweine: a) 52, a2) —, b) 52, c) 51-52, d) 50-51, e) 46-48, f) —, g) 52, g2) 48-50.

Duisburger Getreidemarkt.

X Duisburg, 5. Nov. Rhein. Weizen 21, rhein. Roggen 17, inl. Sommergerste 19,75-20, Plata Mais 22,50, Cinquantino Mais 22,75, Weizenmehl in Grundtype 700 f. 23, 16 27,90, Weizenmehl mit 10 Proz. Austauschweizen 29,40, Roggenmehl Grundtype 997 f. R. 15 24,30, Roggenmehl inl. Grundtype 1800 f. R. 15 20,80, Roggenmehl 10,50. Die Preise verziehen sich pro 100 kg frei Baggung Duisburg in R. Die Mehlpreise verziehen sich ab Mühle. Brotgetreide mehr gefragt, aber noch immer wenig abgehoben. In Futtergetreide stößt das Angebot nach wie vor und die Knappheit wird immer mehr fühlbar.

Metalle.

Berlin, 6. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 39,50 für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Silber in Barren 900 t 43,50-46,50.

Amtliche Rohwaffen-Notierungen.

Roggenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.	Roggenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.
1,95-2,05		1,85-2,00	1,95-2,05		1,85-2,00
Weizenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.	Weizenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.
1,80-1,90		1,65-1,80	1,80-1,90		1,65-1,80
Hafersstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.	Hafersstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.
1,85-2,10		1,65-1,80	1,85-2,10		1,65-1,80
Gerstenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.	Gerstenstroh	drahtgepreßt	bindfadengepr.
1,85-2,10		1,65-1,80	1,85-2,10		1,65-1,80
Roggenstroh	2,00-2,15	drahtgepreßt	40		

Bremen: Baumwolle.

Loos	Preis	6. 11.	Loos	Preis	6. 11.
Dezember	14,15	13,90	Dezember	14,15	13,90
Januar	14,06	13,81	Januar	14,06	13,81
März	14,26	14,03	März	14,26	14,03
Mai	14,36	14,13	Mai	14,36	14,13
Juli	14,43	14,20	Juli	14,43	14,20
Oktober	14,43	14,20	Oktober	14,43	14,20

Liverpool: Baumwolle.

Loos	Preis	6. 11.	Loos	Preis	6. 11.
November	6,78	6,81	November	6,78	6,81
Dezember	6,84	6,87	Dezember	6,84	6,87
Januar	6,83	6,87	Januar	6,83	6,87
Februar	6,81	6,85	Februar	6,81	6,85
März	6,84	6,88	März	6,84	6,88
April	6,84	6,88	April	6,84	6,88
Mai	6,84	6,88	Mai	6,84	6,88
Juni	6,84	6,88	Juni	6,84	6,88

Liverpool: Ostindische Baumwolle.

Loos	Preis	6. 11.	Loos	Preis	6. 11.
Broach F. G. (Good Staple)	6,07	6,08	Broach F. G. (Good Staple)	6,07	6,08
M. G. Punjab/American F. G.	5,72	5,73	M. G. Punjab/American F. G.	5,72	5,73
Centr. Provinces Oomra Nr. 1.	5,73	5,74	Centr. Provinces Oomra Nr. 1.	5,73	5,74
Bengal F. G.	5,31	5,32	Bengal F. G.	5,31	5,32
Bengal Superfine	5,31	5,32	Bengal Superfine	5,31	5,32
Sind F. G.	5,36	5,37	Sind F. G.	5,36	5,37
Sind Superfine	5,36	5,37	Sind Superfine	5,36	5,37

Notierungen für Sakellarisid u. Upper G.F.G.

November	Sakellarisid	Upper G.F.G.	November	Sakellarisid	Upper G.F.G.
Dezember	8,24	7,13	Dezember	8,24	7,13
Januar	8,27	7,15	Januar	8,27	7,15
März	8,27	7,15	März	8,27	7,15
Mai	8,27	7,15	Mai	8,27	7,15
Oktober	8,30	7,23	Oktober	8,30	7,23
Loos	8,47	7,25	Loos	8,47	7,25

New Orleans Baumwolle.

Börse wegen Wahltag geschlossen.

New Yorker Baumwollkurse.

Börse wegen Feiertag geschlossen!

Delmarchel mit STANDARD

Essolub

Schafft Motor Wollschütz

Hauptsorten RM 1,40 je Liter

Zirkus Strassburger

der Welt ältester, bester und edelster Zirkus

Münster — Hindenburgplatz

40 In jeder Vorstellung 40 Sensationen

Mittwoch 3,30 und 8 Uhr.

Jede Vorstellung garantiert ungekürzt! 15607

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche 15. Nov. kinderlebens jung. Mädchen für leichte Hausarbeit. Angebote mit SH 34 an den Neuen Emsboten, Warendorf/Ems. Nächtliche, erfahrene Verkäuferin u. Spezial-Feldhelferin nach Münster a. d. Ems. Eindr. auf Alter nicht unter 23 J. Qualitäten: ehrlich, fleißig, zuverlässig, gute Umgangsform. Angeb. m. Bild u. Zeugnis an: Frau W. Müller, a. d. Ems. 15622

Gesuche

Kathol. 15615 Landwirts-tochter die 14. Jahre im der Stadt i. Saugbalt und Küche tätig war, sucht bei einem Ehem. v. 15 bis 20 RM. Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. Off. mit E.G. 307 an die Borkener Zeitung, Borken.

Suche zum 1. 12. 34 einen tüchtigen lauberen 15621

Schweizer

mit nur gut. Zeugnissen, a. 18 Jahren, u. entprechendem Jungbilde. Offert. unter D 340 an d. Frau W. Müller, a. d. Ems. 15622

Haushälterin

auf größerem Gute oder im Geschäfts-hausbalt (evtl. auch bei einzelnen Herrn) in Familienanstellung. Off. unter Nr. 364 an das Bürgerblatt, Emmerich.

Selbst ist der Mann!

Ja wohl — ein gutes Sprichwort! Doch wenn einmal ihr Augen-glas wackelig geworden ist, gehen Sie besser nicht mit dem Taschmesser daran, sondern bringen Sie es zu Optiker Overhage! Dort bringt man derartige Klein-schäden sofort fach-männisch wieder in Ordnung.

Optische Anstalt Overhage

Münster i. W., Prinzipalmarkt 3, C 11 15608

Älteres Rentner-Chenar ohne Kinde rucht gerum. 2-Zimmerwohn. mit Stall und 1/2 Morgen Land, zum 1. Januar ab-löst. Ang. evtl. u. L. 1000 d. H. alterer, sehr tüchtiger.

finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im allgemeinen Anzeigenteil der Zeno-Zeitungen. Warum? Zeno-Zeitungen sind weit verbreitet!

BALATUM

Ein Zimmer mit Balatum ausgelegt ist noch einmal so gemütlich, wenn Sie bedenken wie wenig Geld dazu nötig ist, dann kann Balatum für viele Anlässe ein praktisches Geschenk werden.

Balatum

Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke, Neud. a. Rh.

Wir machen es Ihnen möglich, für wenig Geld Ihr Heim behaglich und schön zu gestalten durch

Teppiche — Läufer

Gardinen u. Dekorationen

Teppichhaus Jegg

Münster i. W. Beachten Sie Salzstr. 24. Ein kleiner Partie-Posten Teppiche und Läufer besonders billig.

Aus Münster und dem Münsterland.

Gauparteitag Westfalen-Nord.

Vom 30. November bis 2. Dezember in Bielefeld.

— Münster, 6. November.

Wie das Gaupresseamt der NSDAP mitteilt, wird der diesjährige Gauparteitag des Gaues Westfalen-Nord vom 30. November bis 2. Dezember in Bielefeld stattfinden. Namhafte Redner der Bewegung haben zu diesem Tage ihr Erscheinen zugesagt, so daß der diesjährige Gauparteitag des Gaues Westfalen-Nord zu einem besonderen Ereignis zu werden verspricht.

Staatssekretär Grauert in Münster.

— Münster, 6. November.

Am Freitag, den 16. November, nachmittags 17.30 Uhr, spricht der Staatssekretär im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern, H. Grauert, in der Stadthalle im Rahmen der Vortragsveranstaltung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen-Lippe über die Durchführung nationalsozialistischer Grundzüge in der Preussischen Staats- und Kommunalverwaltung.

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Münster.

— Münster, 6. November.

Dem Reichsbahnsprekter Siemer in Lengerich sind die Geschäfte des zweiten Betriebskontrollors für den Verkehrsdienst endgültig übertragen. Befördert bzw. ernannt: Zum Ab-Inspektor der Ab-Mittellanten-Kurve in Münster (Westf.) und Bormann in Haltern (Westf.). Zum ap. Reichsbahnsprekter Ab-Zivilisierungsinspektor Sandbaumhüter in Münster (Westf.). Zum Reichsbahnsprekter der Ab-Mittellanten-Beder, Ernst Meier 3. Rang und Bogt in Osnabrück. Zum Zugführer der Reichsbahnsprekter Verneke und Reusch in Osnabrück, ap. Ab-Mittellanten Stationsassistent Strahl in Barntrup. Zum Wagenmeister Hilfswagenmeister Hs in Haltern. Zum Stellvertreter Reichsbahnsprekter Rohmann in Osnabrück. Zum Zugführer ap. Zugführer Bertels in Coesfeld.

Verfetzt: Die Ab-Inspektoren Nolting von Rheine nach Kirchweyhe, Kunde von Coesfeld nach Papenburg und Siemer von Lengerich nach Münster (Westf.); Zugführer Wolters von Osnabrück nach Frankfurt a. M.; die Ab-Mittellanten-Rode von Osnabrück nach Münster (Westf.) und Hofmann von Werne nach Münster (Westf.); Reichsbahnsprekter Siedt von Osnabrück nach Nader; Ab-Inspektor Siedt von Nader nach Nader; Ab-Inspektor Siedt von Nader nach Nader.

× Münster, 6. Nov. Der Zentralrat der Deutschen Caritasverbände ist in Münster zu einer Tagung zusammengetreten. Die Sitzungen, an denen Vertreter sämtlicher deutscher Diözesenverbände im Caritasverband

teilnehmen, finden im Collegium Borromaeum statt. Erschienen ist auch Weihbischof Dr. Münch-Trier, ein weit- hin bekannter Mann der Caritas.

Δ Münster, 6. Nov. Landesoberbaurat Zimmermann gestorben. Der langjährige Leiter des Provinzial-Bauwesens, Landesoberbaurat Zimmermann, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Im Jahre 1890 trat er in den Dienst der Provinz Westfalen, zuerst als Baurat, dann als Oberbaurat. Im Jahre 1929 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Von den vielen Bauten, die in der ganzen Provinz unter seiner tätigen oder geistigen Leitung entstanden sind, seien nur genannt: das neue Landeshaus, das Landesmuseum am Domplatz und die Landesverwaltungsanstalt am Bismarckhof, in der Provinz außerhalb Münsters die Provinzial-Heilanstalten in Gütersloh und Warstein und die Heilanstalten in Bielefeld und Bielefeld. Viele Provinzialanstalten wurden unter seinem Einfluß umgebaut, so in Eitelborn, Geseke, Soest usw. Es mag noch erwähnt sein, daß durch seinen Tod der Gaubaurat Dipl.-Ing. Zimmermann seinen Vater verloren hat.

— Münster, 6. Nov. Gerichtssachenprüfung. Vor dem Reichsgerichtsamt in Berlin haben folgende Gerichtssachenprüfung des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm

Die Aufgaben des Beamten.

Große Beamtentagung in Münster. — 8000 westfälische Beamte hörten den Leiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten.

× Münster, 6. November.

Die Westfälische Verwaltungsakademie in Verbindung mit dem Amt für Beamte in der NSDAP leitete ihre Winterarbeit mit einer Veranstaltung in der Saale Münsterland ein, die sich zu einer großen Beamtentagung gestaltete. 8.000 westfälische Beamte hatten Gelegenheit, den Leiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Reif, zu hören. Am Abend brachten die Beamten sowie SA, SS und Arbeitsdienst dem Reichsführer Reif und dem Gauleiter Dr. Meyer einen Fackelzug dar. Anschließend war die Kundgebung in der Münsterland-Halle.

Gauleiter Barthels

In der Rede des Reichsführers Reif, der Aufgabe des Reichsbundes der Deutschen Beamten, betonte er, daß die Beamten die Aufgabe haben, die deutsche Wirtschaft zu entwickeln, indem sie die Wirtschaft der Deutschen Beamten, Reif, zu hören. Am Abend brachten die Beamten sowie SA, SS und Arbeitsdienst dem Reichsführer Reif und dem Gauleiter Dr. Meyer einen Fackelzug dar. Anschließend war die Kundgebung in der Münsterland-Halle.

die große Staatsprüfung bestanden: Dr. Helmut Wiedemann, Herbert Mehling aus Neuenkirchen (Kreis Burgsteinfurt), jetzt in Münster, Fritz Reinde aus Siegen, jetzt in Lemmer, Willy Thon aus Bradwedel und Dr. Otto Hans Keller aus Dortmund-Überbald.

□ Emsdetten, 5. Nov. Einführung des neuen Kreisleiters. Der zum Kreisleiter des Kreises Emsdetten ernannte H. Töle wurde Sonntag in Emsdetten in sein Amt eingeführt. Die Einführung und Vereidigung nahm in Vertretung des Gauleiters H. Töle vor. In längerer Ausführungen wies er auf die Pflichten des Kreisleiters hin. Der Kreisleiter habe nicht nur die Wünsche der Parteigenossen, sondern die Wünsche sämtlicher Volksgenossen des Kreises anzuhören und nach Möglichkeit auch zu erfüllen. Die Emsdettener Bürger schätzten die Einführung lebhaften Anteil.

□ Borghorst, 5. Nov. Bauernhaus durch Brand völlig zerstört. Das Anwesen des Landwirts Pils brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch ein größerer Teil des Inventars verbrannte mit, während das Vieh gerettet werden konnte. Wie wir hören, ist das Feuer durch Selbstentzündung von Heu- und Strohvorräten entstanden.

□ Walldorf, 6. Nov. Ein gefährlicher Miesmacher unglücklich gemacht. Die Gendarmerie nahm den Arbeiter H. B. fest, der sich in gemeingefährlicher Weise in Beschimpfungen gegen den Führer und die Reichsregierung ergangen hatte. Außerdem kitzelte er in unendlicher Weise Gerüchte aus.

Der Leiter der Westfälischen Verwaltungsakademie, Universitätsrektor Prof. Raendrup

lagte, daß im alten Reiche vielfach die Frage aufgetaucht sei, ob ein Vortrag in einem so breiten Rahmen wie hier nicht gänzlich unakademisch sei. Die heutige akademische Veranstaltung teile solche Gedanken nicht, sie solle an der gesamten Beamtenschaft Dienst tun und darüber hinaus für das Volkswohl wirken. Wir seien heute nicht mehr akademisch im alten Sinne, sondern viel mehr mitten hinein ins Volk verlegt, um dort zu wirken.

Dann nahm

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer

das Wort. H. Reif sei einer der ältesten nationalsozialistischen Beamtentümer und als solcher besonders berufen, zur Beamtenschaft zu sprechen. Er hoffe, daß H. Reifs Ausführungen dazu dienen werden, die Beamtenschaft in ihrer Treue und Einsatzbereitschaft zum nationalsozialistischen Staat zu befestigen. Es liege auf der Hand, daß in der Zeit gewaltigen Geschehens und einzigartiger Wandlung in Deutschland noch viele Fragen offen stehen, die erst durch die Zeit ihre Beantwortung finden. Im nationalsozialistischen Deutschland solle und müsse alles organisch wachsen und reifen. Der Führer wolle die Evolution, nachdem die Revolution abgeschlossen sei. Wir lebten in einer Zeit des Übergangs zu neuer staatlicher, wirtschaftlicher und kultureller Form. Einen Staat, der Jahrtausende überdauern solle, habe man nicht von heute auf morgen auf. Auf dem Wege zur Zentralisierung der Reichsgewalt werde alles getan, was getan werden müsse unter Berücksichtigung der Lage des Reiches nach außen und innen. Die Partei habe noch sehr viel an sich und in sich zu arbeiten, um das Ziel zu erreichen, das vom Führer gestellt wor-

den sei, nämlich die Auslese der besten zum Führerorden der nationalsozialistischen Idee und zum Führerorden im Staat. Jedenfalls sei die Partei die herrliche Organisation besten-deutschen Blutes mit Konzentration von Glauben, Willen, Treue und Opfermut, wie es Deutschland in der Geschichte noch nicht erlebt hat. Die Partei sei dafür verantwortlich, daß der Staat ein nationalsozialistisches Gepräge habe. Der Gedanke, daß die Partei verschwinden könnte, sei absurd. Die Partei würde immer neben dem Staate stehen und ihm Inhalt geben.

Reg.-Rat Reif

sprach lebhaft begrüßt, über die Aufgaben des Beamten im dritten Reich. Die erste Aufgabe des Beamten liege in seinem Verhältnis zum Führer. Er habe für jeden Beamten Inhalt und Form durch den Eid auf den Führer und Reichsgesetz. Im nationalsozialistischen Staat sei der Eid ein feierlicher und erhebender Akt des Bekenntnisses, der den Schwörenden unlosbar binde. Der Beamte habe nicht nur seine beruflichen Pflichten zu erfüllen, sondern habe auch in seiner Person Vorbild der Mannes-treue gegenüber dem Führer zu sein. Dieses Tun könne nur nationalsozialistisch sein, denn Deutschland sei ein nationalsozialistischer Staat und der Führer die Verkörperung des Nationalsozialismus. Der Beamte müsse Deutschland in Herz und Sinn tragen, und zwar das nationalsozialistische Deutschland. Denn dieses allein bestünde. Der Beamte sei nicht nur zur politischen Tätigkeit berufen, sondern müsse sogar lebendiger politischer Träger sein. Ich habe immer hervorgehoben und tue es auch heute wieder, daß nicht das Mitgliedsbuch den Nationalsozialisten ausmacht, sondern charakterliche und geistige Eigenheiten, die einer im Sinne des Nationalsozialismus bestünde. Auch im persönlichen Wirkungskreis solle der Beamte nationalsozialistisch wirken und handeln. Der nationalsozialistische Beamte solle keine Kraft nur der nationalsozialistischen Arbeit ausgeben, er handle gegen das Ganze, wenn er in Organisationen, die dem Nationalsozialismus fremd sind, abwartende oder hindernde Bestrebungen zum Ziele haben, tätig ist. Scharfe Worte fand der Redner für Kritiker. Die NSDAP habe in den vergangenen Jahren keine Zulagen gemacht, die über das hinausgehen, was der Beamtenschaft gebühre. Was aber zugelegt worden sei, werde erfüllt. Die neuen Gesetze, die in Arbeit seien, werden von dem Willen der NSDAP auf dem Gebiete der Neuordnung Zeugnis ablegen. Mancher Beamte habe aber ein falsches Gedächtnis dafür zu haben, welche Stellung der Beamte vor dem 30. Januar 1933 innehatte. Der Nationalsozialismus fordere von dem Beamten im Dienste die Hingabe seines ganzen Könnens, d. h. das Aufgehen in der ihm gestellten Aufgabe. Der Beamte, der seine Pflicht tue, werde das erhalten, was rechtens ist. In seinen weiteren Ausführungen verdeutlichte sich der Redner über die Verwaltungsaufgaben und ihre Notwendigkeit für die Fortbildung der Beamtenschaft und Erziehung im nationalsozialistischen Geiste. Eingehend sprach er über die Berufsgemeinschaft, die keinen Standesbegriff und keinen Klassenbegriff kenne, und forderte dann auf zur aktiven Mitarbeit am Dritten Reich. Eindringlich appellierte H. Reif an die Beamtenschaft, auch in diesem Jahre wieder mitzuhelfen am großen Winterhilfswerk.

Nach der Hausarbeit

Leokrem

für Ihre Hände!

Programm des Reichssenders Köln

7. November

Mittwoch

- 6.00: Morgenspruch. Anspr.: Frühkonzert.
- 6.45: Hans Jacob Reimann: Lebensbilder.
- 7.00: Morgenspruch — Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 7.15: Morgenspruch (Schallplatten).
- 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmedien.
- 8.20: Hilde Brenius: Frauenfragen.
- 8.35: Dr. Selbach: Radiomusikalisches Programm.
- 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmedien.
- 10.15: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Schul-funk. „Ein Volk bricht auf“.
- 11.30: Rundfunk der Reichspoststelle (ohne Verantwortung des Intendanten).
- 11.40: Heinz Roth: Die Ordnung auf dem Kartoffel-markt.
- 12.00: Musik am Mittag. Mitter Instrumente (Schall-platten). 1. Zwei Violoncellen — Scia. 2. Drei singende Sägen: Mitter Instrumente — Scia. 3. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 4. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 5. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 6. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 7. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 8. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 9. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 10. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 11. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 12. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 13. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 14. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 15. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 16. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 17. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 18. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 19. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 20. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 21. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 22. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 23. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 24. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 25. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 26. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 27. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 28. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 29. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 30. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 31. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 32. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 33. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 34. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 35. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 36. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 37. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 38. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 39. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 40. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 41. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 42. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 43. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 44. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 45. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 46. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 47. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 48. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 49. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 50. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 51. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 52. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 53. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 54. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 55. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 56. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 57. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 58. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 59. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 60. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 61. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 62. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 63. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 64. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 65. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 66. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 67. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 68. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 69. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 70. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 71. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 72. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 73. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 74. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 75. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 76. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 77. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 78. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 79. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 80. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 81. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 82. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 83. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 84. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 85. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 86. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 87. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 88. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 89. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 90. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 91. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 92. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 93. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 94. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 95. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 96. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 97. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 98. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 99. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 100. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 101. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 102. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 103. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 104. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 105. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 106. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 107. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 108. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 109. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 110. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 111. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 112. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 113. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 114. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 115. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 116. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 117. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 118. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 119. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 120. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 121. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 122. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 123. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 124. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 125. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 126. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 127. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 128. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 129. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 130. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 131. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 132. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 133. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 134. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 135. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 136. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 137. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 138. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 139. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 140. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 141. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 142. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 143. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 144. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 145. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 146. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 147. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 148. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 149. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 150. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 151. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 152. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 153. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 154. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 155. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 156. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 157. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 158. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 159. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 160. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 161. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 162. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 163. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 164. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 165. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 166. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 167. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 168. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 169. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 170. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 171. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 172. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 173. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 174. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 175. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 176. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 177. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 178. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 179. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 180. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 181. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 182. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 183. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 184. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 185. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 186. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 187. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 188. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 189. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 190. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 191. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 192. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 193. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 194. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 195. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 196. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 197. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 198. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 199. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 200. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 201. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 202. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 203. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 204. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 205. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 206. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 207. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 208. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 209. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 210. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 211. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 212. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 213. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 214. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 215. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 216. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 217. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 218. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 219. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 220. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 221. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 222. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 223. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 224. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 225. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 226. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 227. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 228. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 229. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 230. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 231. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 232. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 233. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 234. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 235. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 236. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 237. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 238. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 239. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 240. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 241. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 242. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 243. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 244. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 245. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 246. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 247. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 248. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 249. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 250. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 251. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 252. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 253. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 254. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 255. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 256. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 257. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 258. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 259. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 260. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 261. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 262. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 263. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 264. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 265. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 266. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 267. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 268. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 269. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 270. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 271. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 272. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 273. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 274. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 275. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 276. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 277. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 278. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 279. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 280. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 281. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 282. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 283. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 284. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 285. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 286. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 287. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 288. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 289. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 290. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 291. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 292. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 293. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 294. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 295. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 296. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 297. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 298. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 299. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 300. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 301. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 302. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 303. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 304. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 305. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 306. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 307. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 308. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 309. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 310. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 311. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 312. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 313. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 314. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 315. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 316. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 317. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 318. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 319. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 320. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 321. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 322. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 323. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 324. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 325. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 326. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 327. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 328. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 329. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 330. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 331. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 332. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 333. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 334. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 335. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 336. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 337. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 338. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 339. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 340. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 341. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 342. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 343. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 344. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 345. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 346. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 347. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 348. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 349. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 350. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 351. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 352. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 353. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 354. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 355. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 356. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 357. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 358. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 359. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 360. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 361. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 362. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 363. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 364. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 365. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 366. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 367. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 368. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 369. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 370. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 371. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 372. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 373. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 374. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 375. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 376. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 377. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 378. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 379. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 380. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 381. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 382. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 383. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 384. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 385. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 386. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 387. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 388. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 389. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 390. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 391. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 392. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 393. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 394. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 395. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 396. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 397. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 398. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 399. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 400. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 401. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 402. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 403. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 404. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 405. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 406. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 407. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 408. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 409. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 410. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 411. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 412. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 413. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 414. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 415. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 416. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 417. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 418. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 419. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 420. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 421. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 422. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 423. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 424. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 425. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 426. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 427. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia. 428. Kino-Orchester: Mitter Instrumente — Scia

Die Schlacht bei Orevac

Von Josef Friedrich Terkonig

So tief sich die Kerkelken in der Gemeinde Sveti Duh in die dunkle Zeit zurückzuerinnern konnten, war es nie anders gewesen, daß im Herbst, wenn die Fellen in der stillen, blauen Luft schwammen, Weiber und Kinder dort am Roten Stein die Früchte von den Delbäumen nahmen und dabei von Marko, dem Helden, den das Sakum Bog mit seinen Türlen in der Colubje-Schlucht überfiel, der aber von Engeln aus der gefährlichen Tiefe fortgetragen wurde, denn Gott wollte nicht, daß ein so tapferer Junak auf so schmachvolle Weise erschlagen werde.

Es mußte eine Bosheit des Teufels gewesen sein, daß den Leuten von Sveti Duh plötzlich die geringe Ernte freitig gemacht wurde, daß ihr altes Recht auf einmal kein Recht mehr sein sollte. Also nicht mehr der Gemeinde von Sveti Duh sollten die Bäume am Roten Stein gehören, die Leute von Orevac werden in diesem Jahre die Oliven von den Bäumen nehmen, denn näher bei Orevac liegt der Rote Stein. Es gibt manche Männer, denen das Pulver in der Büchse brennt, wie anderen eine Sünde auf dem Herzen, und sie möchten die Weite des Schusses erproben, doch da stehen Bedächtiger neben ihnen, die legen solchen Hitzköpfen die Hand auf den Arm. Ein Recht aber, wenn es Vorteil schafft, muß nicht erst durch einen Gang, einen Schuß besiegelt werden, es kann auch eingerebet sein.

Doch es geht nicht mehr um die tausend Oliven und den Krug Deles, den sie ergeben werden, es geht um das Recht. Wer wird der Herr der Bäume am Roten Stein sein? Wo ist dort die Grenze gezogen zwischen Sveti Duh und Orevac? Wohl gibt es einige Greise, die da widersprechen. Sie still, blinder Milan, das verstehtst du nicht mehr... Schweige, hundertjähriger Greis, nur dein Leib ist noch auf dieser Welt, deine Seele ist längst fortgewandert...

Nun gäbe es ein Mittel, um zu erfahren, was Recht ist und was Unrecht. Beim Gerichte in der Stadt sitzen kluge Herren. Sie mögen brave und gute Herren sein und der König wird schon wissen, warum er sie bezahlt, aber sie werden verlangen: Leute von Sveti Duh, jetzt zahlst eure Dinare! und sie werden gleich darauf fordern: Leute von Orevac, macht auf eure Torba und gebt das Geld heraus!...

Wie fingen die Cuslaren von früherem Streite? Was den Männern vermehrt ist, müssen sie sich holen. Und wenn Blut in den Flüssen rinnt statt Wasser, einen Sunak vom Berge graut es nicht, durch sie zu waten.

Es klingt für wehrfähige Menschen unglaublich, ja unsinnig, daß um der tausend Oliven willen die Leute der zwei Dörfer eine Schlacht verabreden könnten, was aber ahnen wir von ihrem Stolz, schneller kühlt das Blut durch den Leib, wo es auch alle Gewässer so eilig haben. Und wer ein gutes Ohr hat, hört das Blut der Erschlagenen in der Erde rauschen, gerade hier, wo die strittigen Delbäume aus dem Boden wachsen.

Hier also wollen Männer und Jünglinge der beiden Dörfer, die sich friedlich gar nicht zu einigen suchten, denn überflüssig ist manchmal die Rede, weil sich wieder

einmal eine Zeit erfüllte, um die Delbäume zu kämpfen. Sie bereiten sich in Sveti Duh und Orevac ernst und würdig vor.

Nun könnten sie ihren Krieg beginnen, indem eine heimtückische Kugel irgend einen Mann vom Felde holt, oder die einen Leute überfallen zur Nacht das andere Dorf. Aber dies steht gegen ihren Sinn. War es hier nicht seit jeher so, daß man die Krieger vor einer Schlacht angefaßt des Feindes in einer Reihe aufstellte, und er tat es nicht anders. Dann erst schlug man aufeinander. Also wollen sich an einem Abend vor der Ernte die Leute der zwei feindlichen Dörfer am Roten Stein treffen und Stunde und Art des Kampfes vereinbaren.

Das Dorf Sveti Duh wird Dusan als seinen Abgesandten schicken, den eblen hochgewachsenen Dusan. „Sage den andern“, spricht man zu ihm, „unter fünfzehn Männer werden kommen und zwölf Jünglinge. Wir werden am Abend hier sein, wenn der Mond voll ist.“

Das Dorf Orevac aber wird Milica schicken, die edle, schöne Milica, die ihren Vater im letzten Winter begraben hat. „Sage den andern“, spricht man zu ihr, „wir werden alle die Gewehre weglegen und nur den Handharp zwischen den Fingern haben. Und das Blut bringt dann Recht für ewig.“

Die Ränge heulen den Mond an — ein gelber Kürbis hing an einer unsichtbaren Schnur vom Himmel nieder — da kamen die Leute zum Roten Stein. Sie sahen als zwei stumme Haufen an den Rändern der Mulde und saßen in den freien Raum nieder, in dem die krüppeligen Delbäume wuchsen; ihre rauen Stämme waren vom Alter gesprengt, und das nächtliche Licht verwandelte sie zu stillen, sanften Gespenstern. Zuerst entfernte sich Dusan von den Seinen, seine Schritte waren rasch und fest. Und von der anderen Seite kam ihm Milica entgegen, und es war, als wanderte eine Billa auf dem silbrigen Boden hin.

Die harrenden Leute — eine zerfahrene Türkenfahne wehte im leichten Abendwind denen von Sveti Duh zu Häupten — sahen die Delzweige in den Händen von Dusan und Milica, sie hielten sie mit gestrecktem, schiefem Arm hoch über dem Gesicht, und noch war es das Zeichnen des Friedens. Es waren scharfe Augen, die dem Jüngling und dem Mädchen folgten, die einzelnen Delblättchen konnten sie wahrnehmen, wie sie im Mondlicht schimmerten, um wie viel leichter noch den Blick des Auges und jede geringe Bewegung der zwei Boten. Jetzt werden sie die Delzweige fortwerfen, und werden, auf Schritte voneinander entfernt zu reden anfangen. Und die Ohren werden ihre Stimme wohl vernahmen können, den kurzen Sabel, der ihnen eingeschärft worden ist, und sie werden bald wieder umkehren, denn Adler und Kofe sind einander fremd.

Jetzt, jetzt haben die Leute von Sveti Duh den Blick in dem Auge des Feindes gesehen. Doch sie haben nicht gehört, wie er sprach: „Gibt es in Orevac keinen Mann, den sie senden können?“ Und jetzt sehen die Leute von Orevac das Feuer in dem Gesichte des Mädchens, und

es wirft auch den Delzweig in weitem Bogen in die helle Nacht. Doch auch ihre Stimme reicht nicht bis zu den Thronen.

„Wieviele Tage erst ist das Haar auf deinen Lippen?“ hat sie gefragt; deutlich sah er den Spott in ihren Mundwinkeln. Nun fliegt auch sein Zweig in den Mond. Ihre dunkle Stimme kam an seine Haut, als hätte sie das Fell eines Tieres berührt.

„Du hast eine schnelle Zunge, Mädchen; hüte sie wohl!“

„Du die Hand, ich die Zunge. Gott hat es recht gemacht.“

„Warum stehen wir wie feindliche Männer? Wollen wir uns nicht auf die Erde legen?“

„Ich denke, wir haben zu reden.“

„Es wird immer noch früh genug sein.“

„Für dich vielleicht, nicht aber für mich.“

„Ich sehe, deine Leute haben einen harten Botsen geschickt.“

„Spare deinen Spott, ich bin so gut wie ein Mann. Ich gehe mit den Männern auf die Jagd, ich schreie besser wie sie alle, ich bin in meiner Kula der Herr.“

„Schade, dann wirst du mir auch nicht raten können.“

„Milica sah nicht, wie sich die Lider des Adlers zu einem schmalen Spalt schlossen.“

„Was für ein Rat soll es sein?“ fragte sie rasch und stolz.

„Ich habe alte, brave Mägde im Hause, eine hat sogar bei dem Witen gedient, und keine kann mir sagen, warum die Leinwand heuer nicht weiß werden will.“

„Vielleicht hat der Vampyr darauf geschlafen?“

„Es kann schon sein.“

„Der Magd, die das Wasser gießt, hat eine schwere Sünde auf der Seele.“

„Niemand hat bisher daran gedacht.“

Sieh nur das hübsche Gesicht des Adlers, wie scheinhellig es werden kann.

„Oder ein Türl ist unter dem Platz begraben, wo die Leinwand liegt“, ereifert sich Milica. Er soll nur erkennen, wie sie ihm und seinen Mägden überlegen ist.

„Ich danke dir, Mädchen.“

„Ich sehe, deine Weiber sind dumm und faul, ich sehe es an deinen Spanten; sie sind staubig seit Wochen.“

„So rätst du mir, Mädchen?“

„Ich sehe den Falten noch deutlich, wenn er für andere nur mehr ein Punkt ist.“

„Solche Augen wünsche ich mir in mein Haus. Sie würden die träge Magd auf dem letzten Felde strafen.“

„Ich sehe den Wolf in der finsternen Nacht.“

„Ich aber gehe ich mit dem bloßen Messer an.“

„Gehst du? Nein, das ist mir zuviel.“

„Deine Augen und meine Hand.“

Dies sagt Dusan nicht mehr, doch Milica weiß es zu deuten. Sie blickt auf ihn, hat er nicht etwas von dem wilden Adler, der über den Bergen schwebt? Und er sucht in ihrem Gesichte, Miß und Blut ist in der silbernen Nacht zur sanften Farbe einer Kofe geworden.

„Ich habe dir die Handvare der Meinen zu bringen“, sagt das Mädchen hart und langsam, aber manches Wort ist wie unterdrücktes Geföhln. „Nenne mir die Zeit.“

„Der Herbst ist eine gute Zeit für Hochzeit. Honig und Wein sind reich, und die Männer rauchen den jungen Tabak.“

Er legt ihr die Hände auf die Schultern, so nahe standen sie aneinander, die eine Schulter sank wohl plötzlich unter der Berührung und seine Hand fällt in die Nacht, doch die andere bleibt auf der zweiten Schulter ruhen, und sie spürt den stärkeren Herzschlag bis zur Achsel heraus.



Kruzifix Otto Ubbelohde

„Dreihundert Delbäume sind mein Besitz“, sagt Dusan, „hundert werde ich davon den Leuten von Orevac schenken. Geh und verkünde es ihnen.“

„Von zweihundert meiner Bäume sollen die Leute von Sveti Duh ernten“, antwortete Milica, stiller und demütiger als er...

Die Ränge heulen nicht mehr zur gelben, unbekannten Frucht des Himmels hinauf. Die Nacht hält mit den Menschen den Atem an. Geschehen Wunder am Roten Stein? Jüngling und Mädchen haben den Delzweig fortgeworfen und tauschen ihre Worte. Längst müssen sie ihre Botschaft gesprochen haben. Warum verweilen sie noch immer? Eine bläuliche Wolke ist vor den Mond geschwommen, und Schatten ist über der Erde. Doch es ist nicht so dunkel, daß die Leute von Sveti Duh, die Leute von Orevac nicht sehen würden, wie Dusan und Milica die Arme ausbreiten, sich umfassen und dreimal die fremde Wange küssen.

Literatur.

Unter Hindenburg. Der große Soldat und Reichspräsident im Bild; mit einer Würdigung Hindenburgs von Thed. Böttiger. Preis 1,50 M. Verlag: Junge Generation, Berlin.

Das aus ausgestattete Buch enthält 54 Kupferstichplatten, die die historisch bedeutendsten Aufnahmen Hindenburgs vom Beginn seiner militärischen Laufbahn bis zur Beisetzung im Zarenberg-Deutscher Soldaten. Wir finden Aufnahmen, die bisher noch kaum in der Öffentlichkeit bekannt sind. Sie zeigen Hindenburg bei den wichtigsten offiziellen Anlässen, und geben auch die bekanntesten Szenen aus seinem Privatleben wieder.

Modernes Schauspielbuch. Ein Führer durch den deutschen Theaterbetrieb der neuen Zeit. Von Dr. Rudolf Kraus. Neunte, verbesserte Auflage. 29.-31. Seiten. Buchverlag, Stuttgart. Ganzlemband 5,40 M.

Auf 483 Seiten werden 105 Dramen, Lustspiele und Komödien ihrem Inhalt nach für Alt und Jung wiedergegeben, die Dichter und ihre Werke ausführlich charakterisiert. Auf diese Weise gewinnt der Leser ein anschauliches Bild von jedem Stück. Durch Einfügung der erfolgreichsten neueren Werke vermittelt der Führer eine brauchbare Übersicht. Zu wünschen wäre, daß in der nächsten Auflage des illustrierten Buches auch die bekanntesten Szenen der allerjüngsten Zeit eine Würdigung erfahren.

Der Correggio

Von Wilhelm Lichtenberg

Es war eine frühe Nachmittagsstunde und Meister Sylvio Plant diktierte in wahrem Feuereifer das sechs- undzwanzigste Kapitel seines Kriminalromanes, der — wie alle früheren Arbeiten des unbestrittenen Meisters des Kriminalromanes — vom Publikum mit fieberhafter Spannung erwartet wurde.

In diese Stimmung hinein plakte der florierende Diener des Kriminalromans und meldete einen Herrn Anton Simmler, der unter allen Umständen und dringendst den Meister sprechen wollte. Sylvio Plant war mehr als empfänglich. „Jetzt?“ schrie er auf. „Jetzt, wo der Detektiv gerade die Spur des geheimnisvollen Mörders gefunden hat? Jetzt hören Sie mich mit einem idiotischen Herrn Anton Simmler?“

Aber dieser Herr Simmler war gar nicht so idiotisch, wie der Kriminalromanschriftsteller voraussetzte, denn er erzählte fast zugleich mit dem Diener im Türhaken des Arbeitszimmers und hatte die lebenswichtige Charakteristik des Meisters mitangebracht. „Wenn Sie mich nur fünf Minuten empfangen“, sagte er, „werden Sie es nicht zu bereuen haben.“

Und da Sylvio Plant ohnehin in seinen sehr kostbaren Gedankenkreisläufen unterbrochen war, schickte er die Sekretärin ins Nebenzimmer, den Diener entließ er mit einem müden Blick und ließ Anton Simmler Platz nehmen. „Womit kann ich dienen?“ fragte er nicht gerade freundlich.

Simmler schien aber keiner von den Empfindlichen zu sein und antwortete unberührt von so viel Grobheit, die ihn hier empfangen hatte: „Mit Ihrer wertvollen kriminalistischen Erfahrung, Meister!“

„Um...“ Plant war eitel genug, diese Schmeichelei bereits mit einem Lächeln zu quittieren.

„Mit Ihrem Scharfsinn, Ihrem Wissen um die verborgenen Dinge können Sie mir dienen, Meister!“ fuhr der Besucher fort. „Haben Sie nur die Güte, mich fünf Minuten lang aufmerksam anzuhören. Es handelt sich um einen sehr geheimnisvollen Kriminalfall, den nur Sie aufklären können.“

„Ich?“ meinte der Meister des Kriminalromanes bescheiden ab. „Warum wenden Sie sich nicht an die Polizei, deren Aufgabe es ja ist...“

„Ach!“ meinte Simmler geringschuldig ab. „Die Polizei! Die Polizei ist in diesem Falle vollkommen machtlos. Wenn hier einer helfen kann, dann sind Sie es! Und mein Prinzip war es immer schon, niemals zum Schmeißel, sondern immer gleich zum Schmeißel zu gehen. Mir ist also heute nacht, während ich mich im Klub befand, ein wertvoller Correggio von der Wand meines Salons gestohlen worden.“

Plant legte sich stramm auf. „Ah! Ein Correggio? Sie besitzen einen Correggio?“

„Ich besitze ihn. Jetzt ist er so gestohlen.“

„Den Verlust kann ich mit Ihnen fühlen. Denn ich besitze auch einen Correggio. Dort hängt er. Die berühmte „Jingarella“.“

Simmler warf einen wehmütigen Blick auf das Bild. „Ach ja! Unweifelhaft ein ganz echter Correggio! Genau daselbe Bildchen wie auf meinem! Genau dieselbe

garte, weiche Linie! Oh, ich könnte heulen vor Schmerz über den Verlust!“

„Na, erzählen Sie nur! Vielleicht kann ich Ihnen wirklich helfen.“

„Oh, Sie können es! Wer sonst als Sie! Ich bin überzeugt, daß Sie die Sache sofort heraus haben werden. Wie gesagt, der Correggio hing in meinem Salon. Abends um neun verließ ich das Haus, um mich in den Klub zu begeben. Dort blieb ich bis zwei Uhr morgens. Und als ich heimkam, war das Bild spurlos verschwunden.“

„Was Sie mir da sagen, ist allerdings blutwenig. Haben Sie keine Anhaltspunkte, wer das Bild geraubt haben könnte?“

„Nein, keine!“

„Wer besaß zuletzt Ihre Wohnung, wenn Sie abends im Klub sind?“

„Meine Wirtschafterin.“

„Mit? Jung?“

„Mittelfalter. Fünfundvierzig Jahre.“

„So! Ist diese Frau verlässlich?“

„Unbedingt. Für sie lege ich meine Hand ins Feuer.“

„Sm! Ist es möglich, daß ein Fremder gewaltsam in Ihre Wohnung eindringt?“

„Raum. Ich habe das beste Sicherheitschloß an der Tür, und ein Festabendkletterer kann es auch nicht gewinnen, denn gerade oberhalb meiner Fenster befindet sich eine grelle Nelembelichtung, die mein Stodwerk in Tageshelle feldet.“

„Und Ihre Wirtschafterin behauptet, nichts bemerkt zu haben?“

„Sie schwört darauf. Und ich möchte nochmals betonen, daß diese Frau über jeden Zweifel erhaben ist.“

„Bitte, bitte, ich nehme es ohne weiteres zur Kenntnis. Aber jetzt denken Sie einmal gut nach! Haben Sie an Ihrer Wirtschafterin in der letzten Zeit irgend eine Veränderung bemerkt? Ich meine, war sie zerstreut, abwesend mit ihren Gedanken, anders als sonst?“

Herr Simmler dachte angestrengt nach und meinte dann: „Oh ja, irgend eine Veränderung glaube ich schon bemerkt zu haben. Sie war tatsächlich zerstreut und nicht so ganz bei der Sache wie sonst. Sie nahm auch ihre freien Abende mehr in Anspruch und blieb länger aus als gewöhnlich.“

„Aha! Das wird es sein! Ich kenne die Fische von Wirtschafterinnen im Mittelalter — wie Sie sich ausdrücken — sehr genau. Denn ich bin selbst Junggeheile und habe so eine mittelalterliche Wirtschafterin. Es ist deshalb klar, daß sich Ihre Hausdame verliebt hat.“

„Verliebt?“

„Ja. Und zwar in den Dieb. Das ist ein alter und immer wirksamer Trick dieser Leute, sich an die Wirtschafterin eines Junggeheiles heranzumachen, ihr den Kopf zu verdeden, um dann die Wohnung ungehindert plündern zu können. Ich will Ihnen also sagen, wie sich der Raub abgespielt hat. Tage vorher hat der Kerl Ihrer Wirtschafterin aufgelaureit, hat sie mit Blicken, mit bewundernden Worten verfolgt, bis er sie endlich so weit hatte,

sich für ihn zu interessieren. Das ist bei Frauen entzetzlich ages nicht gar so schwer. An dem Abend, an welchem der Diebstahl geschah, hatte er sie zu einem Rendezvous veranlaßt.“

„In meiner Wohnung? Das hatte ich für ausgeschlossen.“

„Nein, nicht in Ihrer Wohnung. So weit hat sich Ihre Wirtschafterin bestimmt nicht verfahren. Sie haben sich irgendwo auswärts getroffen. Das glaubte Ihre Dame verantworten zu können. Die Wohnungs- und Hausordnung hatte sie in ihrem Tüchlein bei sich. Nehmen wir nun an, der Dieb hätte sie in einer dunklen Straße gefügt und ihr dabei das Tüchlein geöffnet, um den Schlüsselbund an sich bringen zu können.“

„Ausgezeichnet!“ rief Simmler begeistert aus. „Sie sind wirklich ein Meister der Kombination!“

„Hören Sie nur weiter! Es haben natürlich zwei Komplizen miteinander gearbeitet. Der eine, der sich an Ihre Wirtschafterin herannahm, und der andere, dem er die Schlüssel zufachte und der dann in der menschenleeren Wohnung den Diebstahl ausführte. Nachher steckte der eine dem anderen die Schlüssel wieder zu, der Galan Ihrer Wirtschafterin praktizierte sie während des Abschiedskusses in das Tüchlein zurück und die Sache war in Ordnung.“

„Herrlich!“ Simmler geriet immer mehr in Ekstase. „Wissen Sie, Meister, ich habe jetzt gar nicht mehr das Gefühl, der Bestohlene zu sein! Es ist, als ob ich einen Ihrer wunderbaren Kriminalromane lesen würde! Und jetzt sagen Sie mir bitte noch das eine: Was haben die Diebe mit einem Correggio begonnen? Hier können sie ihn doch unmöglich verkaufen!“

„Nein, für so dumm müssen Sie diese abgefeimten Burlesken nicht halten. Abgesehen davon, daß ein Verkauf im Lande so gefährlich wäre, sind die Preise für italienische Meister der Hochrenaissance auch gegenwärtig elend schlecht bei uns. Die Diebe sind mit Ihrem Bild nach Holland geflüchtet.“

„Nach Holland? Warum gerade nach Holland?“

Der Meister lächelte sein überlegenstes Lächeln. „Sie wissen wahrscheinlich nicht, daß es gegenwärtig in Holland eine Hausse in Correggios gibt? Na, lassen Sie sich das von mir sagen. In meinem letzten Roman spielt diese Hausse eine wichtige Rolle. In Holland kann man gegenwärtig die doppelten Preise für Correggios erzielen. Das haben die Burlesken natürlich gewußt und haben sich dort hin gewandt.“

„Verzeihung!“ warf hier Simmler ein, „Jetzt muß ich doch widerprechen. Nichts für ungut, Meister! Sie haben aber übersehen, daß die Diebe mit meiner Anzeige rechnen mußten, daß die Polizei im Falle einer Anzeige automatisch die Grenzbehörden verständigt und daß es deshalb ganz ausgeschlossen ist, mit einem gestohlenen Correggio ins Ausland zu flüchten.“

Plant lächelte ironisch. „Ah! Was Sie nicht sagen! Sie einmal an! Sie sind ja selbst ein sehr scharfsinniger Kriminalist! Vielleicht versuchen Sie es einmal mit einem Kriminalroman, der im Kreise von Bilderhändlern spielt. Aber vergessen Sie dabei eines nicht: Es gibt jetzt ein ausgezeichnetes Verfahren, selbst die wertvollsten Bilder mit einem anderen Gemälde zu überpinseln. Man muß dazu nur eine zwanzigprozentige Terpentinlösung nehmen. Man klebt also irgend einen abschleichen Riß auf den Correggio darauf und kann damit ungehindert über die Grenze. Niemand vermutet, daß sich unter dem Gerede der Überpinselung ein Miß-

tionenwert befindet. An Ort und Stelle angekommen kann man den Riß mit einer einfachen Salmiallösung wieder abwaschen, ohne daß das Originalgemälde nur in geringsten darunter leidet — das ist ebenfalls ein neuer Verfahren — und der große Coup ist gelungen. Na, was sagen Sie jetzt, mein verehrter Herr?“

Simmler war aufgesprungen. Er lief wie irrsinnig durchs Zimmer und griff sich ein ums andere mal an den Kopf. Dann rief er: „Ich sage nichts, Meister! Ich bewundere Sie nur! Dieses Wissen! Diese Kombinationsgabe! Diese Fingertätigkeit! Ein wahres Glück, daß Sie Schriftsteller geworden sind! Aus Ihnen hätte sonst der genialste Verbrecher aller Zeiten werden können!“

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Oh, jetzt sehe ich den Fall klar. Und jetzt kann ich ihn ruhig der Polizei übergeben. Ich weiß vor allem, daß meine Wirtschafterin eine genaue Personenbeschreibung des einen Diebes geben kann. Das ist viel, wahrhaftig alles! Ich weiß, daß sich mein Correggio in Holland befindet und daß man ihn in spätestens drei Tagen aufgefunden haben muß. Ich danke Ihnen, Meister! Und ich werde Ihr Lob in allen Anonimen fingen! Darauf können Sie sich verlassen!“

Herr Simmler ging, scheinbar glücklicher als er gekommen war.

Als Meister Sylvio Plant, der gefeierte Kriminalromanschriftsteller, drei Tage später aus seinem Klub in die Wohnung zurückkehrte, war sein eigener Correggio, die „Jingarella“, von der Wand verschwunden.

Und weitere drei Tage später, nachdem alle Verläufe, den Dieb ausfindig zu machen, erfolglos geblieben waren, brachte ihm die Post einen Brief aus Holland:

„Hochverehrter Meister!“

Mein Besuch bei Ihnen war rein informativ. Überflüssig zu erwähnen, daß ich keinen Correggio besaß und daß er mich deshalb auch nicht gestohlen werden konnte. Jetzt besitzt ich einen — den Ihren — und bin sehr glücklich darüber.

Als ich den Entschluß faßte, Ihren Correggio in meinen Besitz zu bringen, wollte ich nicht klüppelhaft vorgehen und habe mich deshalb vorher bei Ihnen erkundigt, wie man es am besten anstellt, möglichst gefahrlos in den Besitz eines so wertvollen Gemäldes zu gelangen. Ihr Genie hat mir die richtigen Wege gewiesen.

Ich habe alles genau so befolgt, wie Sie es geraten haben: Zuerst machte ich Ihre Wirtschafterin in mich verliebt, dann lud ich sie zu einem Rendezvous ein, während eines Kusses öffnete ich ihre Handtasche, worin sich tatsächlich die Schlüssel befanden, steckte sie meinem Komplizen zu, der dann ganz ruhig in Ihrer Wohnung arbeiten konnte.

Ihr Trick mit dem Übermalen des Bildes unter Zuhilfenahme einer zwanzigprozentigen Terpentinlösung hat sich bestens bewährt, wir brachten das Bild ungehindert nach Holland, wo tatsächlich für italienische Meister der Hochrenaissance die besten Preise gezahlt werden. Auch das Reinigen des Bildes mit der einfachen Salmiallösung ging glatt vor sich.

Haben Sie nochmals vielen Dank für Ihre wertvollen Ratschläge und seien Sie bitte überzeugt, daß mir ohne Ihre gültige Mitwirkung niemals in den Besitz Ihres wundervollen Correggio gekommen wären!

Ihr sehr ergebener Anton Simmler (der auch anders heißen kann).